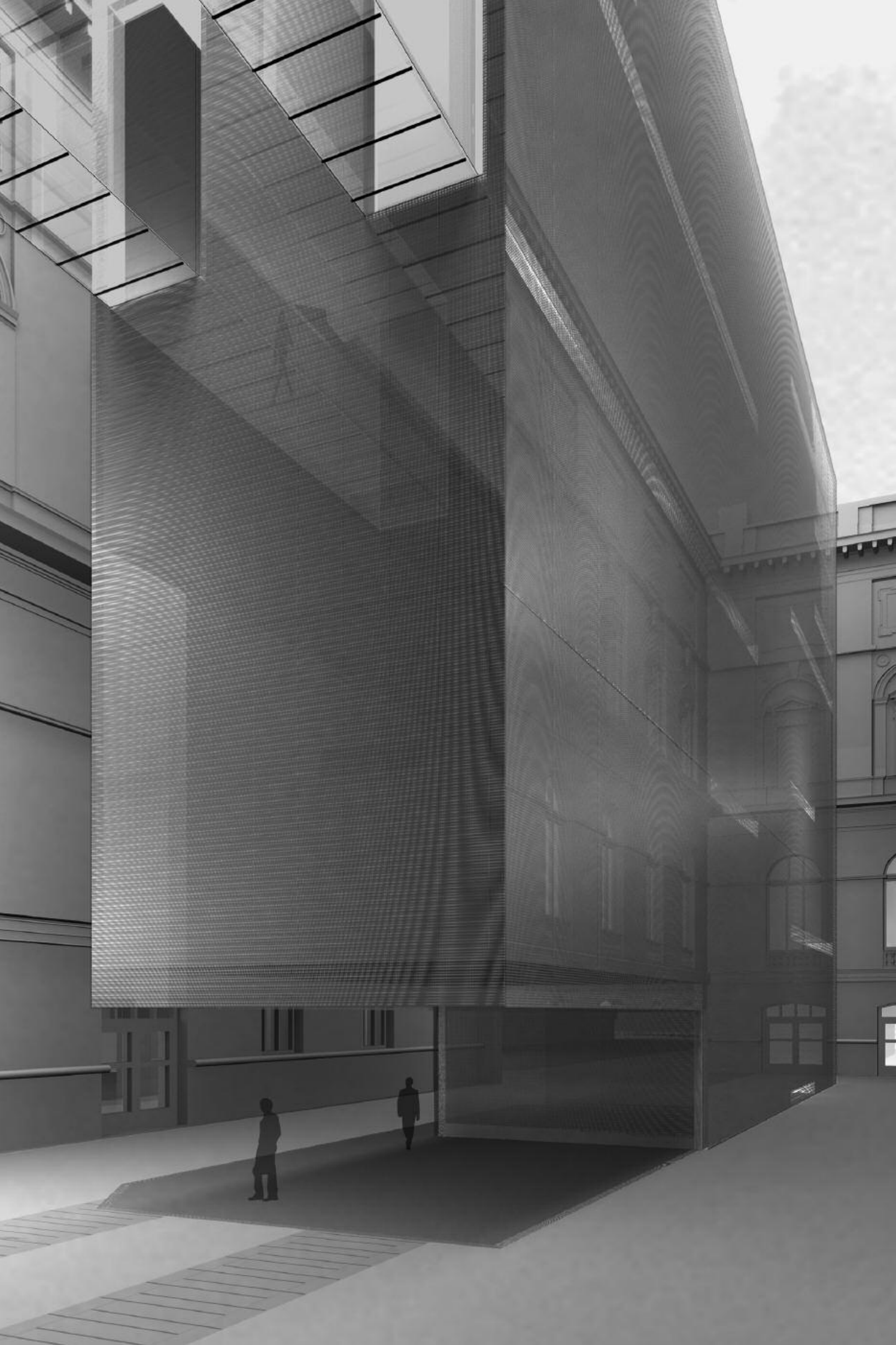


KUNSTHISTORISCHES MUSEUM WIEN  
**HOF II**  
ARCHITEKTUR  
WETTBEWERB  
2006

kunst  
historisches khm  
museum

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM WIEN

**HOF II**  
ARCHITEKTURWETTBEWERB 2006



Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM WIEN  
**HOF II**  
ARCHITEKTUR  
WETTBEWERB  
2006

Herausgegeben von Wilfried Seipel

kunst  
historisches museum **khm**

Kunsthistorisches Museum  
7. bis 13. Dezember 2007

## IMPRESSUM

### MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER

Generaldirektor Wilfried Seipel  
Kunsthistorisches Museum  
1010 Wien, Burgring 5

### REDAKTION

Franz Pichorner

### LEKTORAT

Franz Pichorner  
Elisabeth Herrmann

### ABBILDUNGEN

Coverbild AG J. Frommwieser T. Stadler  
Seite 2 Oskar Leo Kaufmann / Albert Rűf ZT GmbH  
Seiten 7 und 40 © KHM, Fotos: Stefan Zeisler und Team  
Seite 13 © Archiv Atelier Podrecca  
Einreichungen © bei den Verfassern

### GRAFISCHE GESTALTUNG

Lothar Bienenstein  
1070 Wien

### DRUCK

Thomas Resch KG  
1150 Wien

### KURZTITEL

Hof II. Architekturwettbewerb 2006  
Ausstellungskatalog des Kunsthistorischen Museums  
Wien 2007  
ISBN 978-3-85497-127-6  
© 2007 Kunsthistorisches Museum Wien

## AUSSTELLUNG

### GESAMTLEITUNG

Wilfried Seipel

### KONZEPT UND WISSENSCHAFTLICHE LEITUNG

Franz Pichorner

### AUSSTELLUNGSMANAGEMENT

Christian Hölzl

### ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND PRESSE

Irina Kubadinow und Team

### AUSSTELLUNGSGESTALTUNG

Gerhard Veigel  
1110 Wien

### AUSSTELLUNGSGRAFIK

Lothar Bienenstein  
1070 Wien

# INHALT

07	WILFRIED SEIPEL, EINLEITUNG
13	BORIS PODRECCA, STATEMENT DES JURYVORSITZENDEN
14	FRANZ PICHORNER, DER WETTBEWERB
19	ERSTE STUFE
33	ZWEITE STUFE
41	DAS SIEGERPROJEKT

## ZUM WETTBEWERB UND SEINER VORGESCHICHTE

Als im Jahre 1891 das Kunsthistorische Museum in Anwesenheit von Kaiser Franz Joseph I. feierlich eröffnet wurde, sollten die bis dato auf verschiedene Gebäude verteilten und nur unzulänglich ausgestellten reichhaltigen Bestände der kaiserlichen Sammlungen erstmals unter einem Dach vereint der Öffentlichkeit präsentiert werden. Die in den nächsten Jahrzehnten erfolgte Zusammenführung zusätzlicher Sammlungsbereiche unter der Verantwortung des Kunsthistorischen Museums bewirkte jedoch einen erneuten Bedarf an Platz, der durch die Nutzung der freistehenden Räumlichkeiten der Hofburg abgedeckt wurde, wo zuletzt mit dem Ephesos Museum im Jahre 1978 der Abschluss der räumlichen Erweiterung des Kunsthistorischen Museums erfolgen sollte. Dennoch können bis heute zahlreiche wesentliche Sammlungskomplexe des Kunsthistorischen Museums nicht ausgestellt werden oder mussten, wie etwa die Porträtgalerie in Schloss Ambras, an andere Orte verlagert werden. Die Tapisserien-Sammlung des Kunsthistorischen Museums ebenso wie das prachtvolle Monument des Heroons von Trysa bleiben den Blicken der Öffentlichkeit ebenso verborgen wie die Bestände der seit Jahren geschlossenen Kunstammer, die auf Grund mangelnder budgetärer Deckung bisher ebenfalls nicht neu aufgestellt werden konnte. Freilich waren und sind alle diese Überlegungen und Probleme im Zusammenhang mit der räumlichen Situation ausschließlich von der unabdingbaren Notwendigkeit getragen, den bestehenden Sammlungsbestand des Kunsthistorischen Museums einer möglichst breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

Abgesehen von der kurz angerissenen Frage mangelnder Ausstellungsräumlichkeiten hat das Kunsthistorische Museum als einziges der großen Museen der Welt das Problem, über keine eigenen, speziell für Sonderausstellungen bestimmten Räumlichkeiten zu verfügen. Die Aufgabenstellung, der sich moderne Museen heute gegenüber sehen, und die Durchführung von wissenschaftlich fundierten, aber auch für eine breite Öffentlichkeit bestimmten Sonderausstellungen, die gerade in den letzten Jahren besondere Bedeutung erhalten haben, ergaben und ergeben für das Kunsthistorische Museum ein großes Defizit an Räumlichkeiten. Die seit den frühen 90er Jahren bespielten Sonderausstellungsmöglichkeiten etwa im Wiener Künstlerhaus oder diejenigen in den von 1995 bis 2004 angemieteten Ausstellungsräumlichkeiten im Palais Harrach boten die freilich inzwischen nicht mehr finanzierbare Möglichkeit, vor allem kulturhistorische Ausstellungen



größeren Umfangs, aber auch grenzüberschreitende Sonderprogramme einer breiten Öffentlichkeit anzubieten. Sowohl das Wiener Künstlerhaus als auch das Palais Harrach musste aus budgetären Gründen als Austragungsort für Sonderausstellungen des Kunsthistorischen Museums aufgegeben werden; allerdings wären beide Ausstellungsorte schon auf Grund der restauratorischen und klimatechnischen Bedingungen keineswegs für hochrangige Gemäldeausstellungen ideal gewesen. Aus diesem Grund wurden und werden Sonderausstellungen des Kunsthistorischen Museums nach wie vor in den Räumlichkeiten der Gemäldegalerie durchgeführt – ein Unterfangen, das auf Grund der damit verbundenen Umhängeaktionen dutzender Gemälde weder aus restauratorischen Gründen noch aus Überlegungen zur Erwartungshaltung des Publikums heraus als ideal bezeichnet werden kann. Immer wieder mussten und müssen zum Beispiel die Gemälde des Bruegel-Saals und der angrenzenden Räumlichkeiten ab- und umgehängt werden, was weder im Interesse der Bilder noch im Interesse der bestimmte, wohlbekannte Ausstellungsbereiche aufsuchenden Besucher sein kann.

Aus diesen Gründen, also sowohl hinsichtlich einer möglichen Erweiterung für nicht ausgestellte Sammlungsteile des Kunsthistorischen Museums als auch zur Schaffung neuer Räumlichkeiten für Sonderausstellungen, gab es von meiner Seite seit meinem Amtsantritt im Jahre 1990 Bemühungen, die gewaltige, vom Kunsthistorischen Museum bis hin zum Naturhistorischen Museum sich hin erstreckende Grünfläche des Maria Theresien-Platzes als räumliches Erweiterungspotential des KHM zu nützen. Weitere Argumente für eine räumliche Vernetzung der angesprochenen Museen und kulturellen Begegnungsorte lieferten die Errichtung und die Eröffnung des Museumsquartiers. Die aus Gründen der historisch bedingten räumlichen Beengtheit nur unbefriedigende Eingangssituation des KHM führte letztlich zu Überlegungen im Rahmen des geplanten Projektes einer Erweiterung der Museumsräume unter dem Maria Theresien-Platz. Durch sie sollten die für den Besucher so notwendigen Einrichtungen des Kassenbereiches – Garderobe, Toiletten, Shops und Vortragssäle – zusammen mit den dringend erforderlichen Räumlichkeiten für Sonderausstellungen bzw. bisher nicht gezeigte Bestände des KHM vorgesehenen zusätzlichen Dauerausstellungsräume in einem Raumgeflecht untergebracht werden, das mit einem Schlag sämtliche diesbezüglichen Probleme des KHM für die Zukunft gelöst hätte.

Entsprechende architektonische Planungen zur Einbindung des Maria Theresien-Platzes bzw. Machbarkeitsstudien wurden von den Architekten Laurids Ortner, Manfred

Wehdorn und Franz Bernhart immer wieder diskutiert und in Gesprächen mit den zuständigen Ministerien erörtert, ohne dass es freilich zu einer ernsthaften Auseinandersetzung mit diesen Plänen gekommen wäre. Die zuletzt von dem Architekten Ieoh Ming Pei geführten Gespräche und die von ihm vorgeschlagene räumliche Erweiterung, deren Realisierung bis hin zu statischen Untersuchungen eine realitätsnahe Vorstufe erreicht hatte, bezogen sich allerdings auf das letzte Projekt, das bis dato für den Bereich Maria Theresien-Platz überlegt wurde: Als vor einigen Jahren die Einbindung einer Busgarage in den Maria Theresien-Platz von Seiten der Wirtschaftskammer Wien und der Stadtplanung der Stadt Wien erörtert wurde, gab es wiederum einen gewissen Hoffnungsschimmer, zusammen mit dieser Erweiterung, wenn auch nur in eingeschränkter Weise, die räumliche Ausweitung des KHM mit zu realisieren, doch fiel auch dieser Plan wirtschaftlichen Überlegungen zum Opfer.

Aus diesem Grund wurde im Einvernehmen mit der damaligen Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur Elisabeth Gehrer grünes Licht zur Einrichtung einer Sonderausstellungsfläche im II. Innenhof des Kunsthistorischen Museums gegeben. Es war von allem Anfang an klar, dass ein Projekt dieser auch denkmalpflegerischen Bedeutung, eingebunden in das historisierende Ambiente einer Architektur von Hase-nauer und Semper, nur im Rahmen eines internationalen Architektenwettbewerbes gefunden und gegebenenfalls realisiert werden kann. Die permanente Vernachlässigung der budgetären Bedürfnisse und die inzwischen zur Selbstverständlichkeit gewordene Aufforderung an die Museen, die Finanzierung ihrer Anliegen, seien es Erwerbungen, Ausstellungen oder räumliche Erweiterungen, selbst in die Hand zu nehmen und über die Einbringung nicht staatlicher Drittmittel, also von Sponsorengeldern, zu finanzieren, sollten nach der Umsetzung dieses Projekts zu einer Sponsorensuche führen, die, wie ich meine, letztlich als erfolgreich bezeichnet werden konnte. Zwei große private Institutionen – die ERSTE und die Wiener Städtische Versicherung – erklärten sich bereit, rund zwei Drittel der damals errechneten Gesamtkosten für die Errichtung des geplanten Projekts zu übernehmen!

So konnte nach der Bildung einer international besetzten Wettbewerbsjury unter dem Vorsitz von Boris Podrecca, den dieser dankenswerter Weise übernommen hatte, ein zweistufiger Architektenwettbewerb ausgeschrieben werden, in dessen erster Stufe rund 70 Einreichungen eine Vielfalt von Möglichkeiten und Ideen zur Umsetzung der geplanten Nutzungsziele ergaben und nach Auslobung von sechs Projekten für die

zweite Stufe des Wettbewerbs ein zugleich spannendes und auch befriedigendes Ergebnis erwarten ließen. Während die meisten Einreichungen einen in den Hof gestellten, sich bis zu den Innenflächen des Hofes erstreckenden kubischen Einbau vorschlugen und einige wenige Projekte eine Gesamtüberdachung des Hofes implizierten, war es nach Ansicht der Jury nur der letztlich zum Sieger des Wettbewerbs gekürte Oskar Kaufmann, der mit seiner Lösung sowohl dem architektonischen Ambiente gerecht wurde als auch gleichzeitig die gewünschten Nutzungsmöglichkeiten am besten umzusetzen schien. Dass dieser anonyme Wettbewerb letztlich den im selben Jahr mit dem Staatspreis für Architektur ausgezeichneten Oskar Kaufmann ausloben sollte, war nicht nur eine Bestätigung der Kompetenz der Jury-Arbeit, sondern auch und noch viel mehr der Erweis der besonderen architektonischen Qualität des ausgelobten Entwurfes. Nicht unwesentlich ist in diesem Zusammenhang, dass auch das zur Information herangezogene Bundesdenkmalamt bezüglich der Umsetzung des geplanten Projektes keine denkmalpflegerischen Bedenken erkennen ließ.

Die in den darauf folgenden Monaten mit dem Architektenteam geführten ausführlichen Gespräche erbrachten in verschiedenen Bereichen Verbesserungen und Erweiterungen des ursprünglichen Konzeptes, das in der vorliegenden Publikation bzw. dem vorliegenden Modell erstmals der Öffentlichkeit präsentiert werden kann. Selbstverständlich wurden die potentiellen Sponsoren und auch das Bundesministerium für Kunst und Kultur unter der Leitung von Frau Bundesministerin Claudia Schmied über das Projekt und die damit zusammenhängenden Finanzierungsmöglichkeiten vorab informiert.

Mit der Realisierung des ausgelobten Wettbewerbsprojektes von Oskar Leo Kaufmann könnte jene Erweiterung und Ergänzung der räumlichen Bedürfnisse des Kunsthistorischen Museums in idealer Weise realisiert werden. Die in den II. Innenhof abgesenkte große Sonderausstellungsfläche würde durch den geplanten Zugang vom heutigen Shopbereich aus eine Entlastung der Eingangssituation des Kunsthistorischen Museums bringen, die längst überfällig ist. Der schlanke, sich aus dem II. Innenhof nach oben erhebende Baukörper, dessen Dachkante so weit nach oben gezogen ist, dass es den auf der obersten Plattform stehenden Besuchern möglich ist, über das Dach des Kunsthistorischen Museums einen Ausblick über Wien und den umliegenden Wienerwald zu genießen, würde als multinationale Ausstellungs- und Begegnungsfläche räumliche Möglichkeiten für die Einbringung museumspädagogischer Spielorte

sowie kleinerer Vortrags- und Konzerträumlichkeiten, Galerien für besondere Ausstellungsobjekte und ein Aussichts-Café beinhalten. Die architektonische Gestaltung, die im bewussten Kontrast zum historistischen Ambiente der Innenhoffassaden steht, würde etwa vergleichbar dem Anbau von Ieoh Ming Pei an das Historische Museum in Berlin jenen architektonischen Akzent setzen, der als zusätzliche Attraktion dem Kunsthistorischen Museum auch neue Besucherschichten zuführen könnte. Die durch die hier vorgeschlagene Vorgangsweise gegebene Möglichkeit, in idealer Weise die Einbindung zeitgenössischer Architektur in ein historisierendes Ambiente zu realisieren und damit zugleich den räumlichen Bedürfnissen eines der bedeutendsten Museen der Welt gerecht zu werden, stellt eine faszinierende Aufgabe dar. Es wäre unverständlich, würde die öffentliche Hand diese sowohl gestalterisch als auch inhaltlich überzeugende Perspektive als Zeichen eines bewussten Bekenntnisses zur Erneuerung der österreichischen Museumslandschaft nicht nützen.

Der Dank für die gedeihliche und professionelle Umsetzung des Wettbewerbs gilt vor allem dem Vorsitzenden der Jury, Herrn Professor Boris Podrecca, und allen anderen Jury-Mitgliedern. Die organisatorische Betreuung des zweistufigen Wettbewerbs ist den Herrn Architekten Franz Bernhart und Markus Spiegelfeld zu danken, für die rechtliche Beratung danke ich Herrn Dr. Stefan Wurst. Der Ausstellungsabteilung des Kunsthistorischen Museums und deren Leiter Dr. Christian Hölzl sowie meinem Assistenten Dr. Franz Pichorner danke ich für die rasche Umsetzung unseres Ausstellungsvorhabens, das einem großen Besucherkreis einen Einblick in eine neue und spannende Zukunft des Kunsthistorischen Museums geben soll.

Dr. Wilfried Seipel

Generaldirektor des Kunsthistorischen Museums

Der Wettbewerb KHM Wechselausstellungshalle lief als offener EU-weiter, zweistufiger anonymer Wettbewerb. In beiden Stufen wurde er vor einer international besetzten Kommission unter Aufsicht eines Wettbewerbsanwaltes und Beachtung der vollen Teilnehmeranonymität juriert. 76 Arbeiten waren zu beurteilen.

Das Besondere an der gestellten Aufgabe war neben der funktionalen Umsetzung des geforderten Raumprogramms der sensible Umgang mit der denkmalgeschützten Substanz. Gleichzeitig sollten technisch komplexe und sicherheitsrelevante Lösungen angewandt werden.

Neben den Beurteilungskriterien, welche durch ein Punktesystem bewertet werden und somit zu einer normativen Maximierung führen, hat sich bei einem derart vielschichtigen und zugleich dichten Bau im Bau die relative Fassung eines Projektes durch die rein numerische Reihung als beschränkt zielführend erwiesen.

In den Diskussionen zwischen Fach- und Sachpreisrichtern begründete sich immer mehr die Sorge, inwieweit das neue Implantat der Wechselausstellungshalle in einem spezifischen Ambiente das Semper'sche Passepartout nicht zum bloßen Rahmen degradiert. Darüber hinaus war abzuwägen, inwieweit es sich als autonomes Artefakt, das seine Präsenz als gleichwertiges Konstrukt im Dialog mit der historisierenden Ummantelung sucht, behaupten kann.

Es ist oft schwierig, präventive Beurteilungskriterien, die auf einer allzu stringenten Auslegung der Ausschreibung beruhen, bei unerwarteten, ja überraschenden Lösungen anzuwenden. Andererseits ist es Pflicht und Aufgabe der Jury, durch oder trotz des objektiven Vehikels Wettbewerb subjektive Gegenstrategien, die der Sache dienen und die Ausschreibungskriterien ergänzen, befruchten oder gar erweitern, herauszuschälen.

Der preisgekrönte, schlanke, rigide und implosive Körper, der den maximalen Respektabstand zur freien, perspektivischen Sicht des Semper'schen Hofes einhält, bypassartig mit dem Museum vernetzt wird und die große Halle dem Kellerbereich zuordnet, entspricht, vor allem nach der Nachbearbeitung, den gestellten Ausstellungsparametern.

Seine Enge wurde durch Simulation einer konkreten Themenausstellung von den Museumskuratoren mit positivem Ergebnis getestet. Ausgehend von rein gestalterischen Prämissen stünde somit einer Realisierung des Siegerprojektes nichts im Wege.





Die Wissenschaftliche Anstalt Kunsthistorisches Museum mit MVK und ÖTM in 1010 Wien, Burgring 5, hegt seit vielen Jahren den Wunsch, ihre derzeitigen Schausammlungs- und Publikumsflächen um einen Wechselausstellungsbereich und ein Café-Restaurant samt Nebenräumen zu erweitern. Der neue Wechselausstellungs- und Café-Restaurant-Bereich soll durch einen Erweiterungsbau im Hof II des 1871–1891 erbauten Museums geschaffen werden.

Zur Erlangung von architektonisch hochwertigen Entwürfen wurde 2005 ein europaweiter Ideenwettbewerb ausgeschrieben. Die Architekten DI Franz Bernhart und DI Markus Spiegelfeld übernahmen 2005 die Wettbewerbsvorbereitung nach § 111f, BVG 2002 und die dazu erforderlichen Vorbereitungen – die Bekanntmachung der Inhalte, die Interessenten- bzw. Teilnehmerbetreuung sowie die Vorprüfung der Wettbewerbsbeiträge. Ferner waren sie für die Organisation und Durchführung der Jurysitzungen im KHM, die Bereitstellung des Wettbewerbsmaterials sowie die Erstellung des Veröffentlichungstextes zu den Ergebnissen verantwortlich.

Die Aufgabenstellung des baukünstlerischen Ideenwettbewerbes für den Zubau im Hof II des KHM erforderte neben der qualitätvollen Umsetzung des Raumprogramms den verantwortungsvollen Umgang mit der denkmalgeschützten Substanz und verlangte gleichzeitig innovative gestalterische und technische Lösungen.

Im Spätherbst 2005 wurde ein offener, EU-weiter 2-stufiger anonymer Wettbewerb durchgeführt. Die Bewertung der eingereichten Arbeiten erfolgte unter Beachtung der vollen Teilnehmeranonymität.

Unter der Leitung von Arch. Univ.-Prof. Mag. arch. Boris Podrecca wurde folgende Jury bestellt:

Arch. Univ.-Prof. Mag. arch. Odile Seyler,  
Arch. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. András Pálffy,  
Senatsrat Dipl.-Ing. Josef Matousek, MA 19,  
Generaldirektor Prof. Dr. Wilfried Seipel, KHM,  
Sir Norman Rosenthal, Royal Academy of Arts London,  
Dr. Karl Schütz, Direktor der Gemäldegalerie des KHM.

Als Verfahrensjuristen waren tätig: Dr. Stefan Wurst und Mag. Alexander Latzenhofer.

## ERSTE STUFE

- Absendung der Bekanntmachung an das Amtsblatt der EU KW 35 – 2005
- Ankündigung in der Amtlichen Wiener Zeitung sowie Freischaltung der Registrierungswebseite unter [www.khm.at/architekturwettbewerb/registrierung](http://www.khm.at/architekturwettbewerb/registrierung) KW 36 – 2005
- Beginn des Unterlagenversandes durch das Wettbewerbsbüro 12.09.2005
- Besichtigungstermin und Hearing 23.09.2005
- Jurysitzung 1. Stufe 19./20.01.2006

Die Jury hatte am 19. und 20.01.2006 aus 76 eingereichten Projekten eine Auswahl zu treffen und entschied, 6 Projekte zur Weiterbearbeitung zu empfehlen. Diese 6 Projekte stammen von:

Storch Ehlers Partner GbR, Dipl.-Ing. Architekten BDA; Jennifer Carré & Blandine Houssais architectes; Wehdorn Architekten ZT GmbH; Caramel Architekten ZT GmbH; Filippo Spaini, Ricci & Spaini Studio di Architettura S.r.l.; Marina Stankovic Architekten BDA; Architekturbüro Bulant & Wailzer; Arch. Dipl.-Ing. Klaus Baumgartner; g.o.y.a. Janauschek ZT KEG; x architekten Arch. Dipl.-Ing. Bettina Brunner ZT KEG; Archoffice Resch, Kratschmann & Partner ZT GmbH; Arch. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Diether S. Hoppe; Georg Wieland Architekt Dipl.-Ing. BDA DWB; ARGE Thoma Architekten/Seidl Architekten/Kummer-Lubk-Partner; Arch. Dipl.-Ing. Peter Hanousek; Arch. Dipl.-Ing. Xaver Egger, Arch. Dipl.-Ing. Sandra Scheffl; Arbeitsgemeinschaft synlax Architektur-sglw Architekten; Architektur Consult ZT GmbH; Arch. Prof. Dr. August Sarnitz, Prof. Dr. Karlheinz Wagner; hhp Architekten, heidelberger-partner-architekten; Christ+Christ Architekten BDA; Bollinger-Grohmann-Schneider ZT GmbH; Dipl.-Ing. Günther Hadler, Dipl.-Ing. Ulrike Hausdorf; Alex Graef Associated Architects Ltd., Jane Wernick Associates Ltd.; ARTEC Architekten; Bahl+Partner Architekten BDA; Arch. Dipl.-Ing. Lukas Groh, Arch. Dipl.-Ing. Michael Wagner; bhss-architekten; Arch. Dipl.-Ing. Christos Karavouzis; Arch. Dipl.-Ing. Robert Rechenauer; Rémy Marciano architecte d.p.l.g., Mag. arch. Susanne Stacher, Fabrizio Fiorentino architetto; Arch. Dipl.-Ing. Bernhard Edelmüller, Arch. Dipl.-Ing. Erich Kugler (K2-arch); AG J. Frommwieser T. Stadler; Oskar Leo Kaufmann/Albert Ruff ZT GmbH; Thomas Müller Ivan Reimann Architekten, Hans Witschurke Architekten; José Carlos Sánchez Romero, arch., Thilo Gumbsch, arch.; Univ.-Prof. Mag. arch. Hans Hollein; AN architects ZT GmbH Albert Wimmer – Nevil Binder; Soyka/Silber/Soyka Architekten ZT GmbH; Konermann

Siegmund Architekten BDA; Jorge Carvalho Architekt; Fischer Naumann Partnerschaft Architekten Ingenieure; Dipl.-Ing. Arch. BDA Thomas Pagel; Isa Stürm Urs Wolf SA, Architekten ETH BSA; Ortner & Ortner Baukunst ZT GmbH; Arch. Dipl.-Ing. Dr. techn. Gerhard Vana; Arch. Dipl.-Ing. Rudolf Prohazka; Arch. Gildo Eisenhart; Terry Pawson Architects; ArchiFactory.de Hermann u. Koch Architektenpartnerschaft; Arch. Dipl.-Ing. Karin Ocker, Eller+Eller GmbH Architekten; Stephenson Bell architects and planners; Arch. Michele De Lucchi S.r.l.; Arch. Joseph di Pasquale; idw Architekten; Pierre du Besset/Dominique Lyon Architects; C. M. Römer Architekturbüro; Architekturbüro Müller & Klinger ZT GmbH; Pongratz, Sonanini + Fuchs Architekten; Stephan Braunfels Architekten; Architekten Franz & Partner ZT GmbH, Treberspurg & Partner Architekten ZT GmbH; arge BWM-Raumhochrosen; Arch. Dipl.-Ing. Eduard Widmann; 4000architekten, Arch. Prof. Dipl.-Ing. Georg Giebel; Arch. Antonello Stella; Mittermair Architekten; Prof. Dipl.-Ing. M. Arch. Berthold M. Penkhues; smo Architektur Seyed Mohammad Oreyzi; Architekturbüro Loeschke; Architekturbüro Eberl; Studio & Partners S.r.l.; Arch. Dipl.-Ing. Uwe Flaig; Petters Architekten BDA; Architekten BDA Poos Isensee; Arch. Mag. Robert Felber; Arch. Johann Überlackner

## ZWEITE STUFE

Die zweite Wettbewerbsstufe begann am 25.01.2006 und endete am 06.07.2006 mit der Jurysitzung und der Wahl des Siegerprojektes. Die Jurymitglieder führten – nach gründlichem Studium der anonym eingereichten Arbeiten – gemäß den der Ausschreibung zu Grunde liegenden Kriterien die Punktebewertung durch. Nach Auswertung der Punktebewertung wählte die Jury einstimmig das Projekt 564218 zum Siegerprojekt mit der Aufforderung an den Auslober, mit dem Preisträger in Verhandlungen über die Projektrealisierung einzutreten. Der Verfahrensjurist Dr. Stefan Wurst öffnete anschließend die Verfasserkuverts mit den Namen der folgenden Teilnehmer:

- 100110 AG J. Frommwieser T. Stadler
- 274368 Univ.-Prof. Mag. arch. Hans Hollein
- 292011 Rémy Marciano architecte d.p.l.g. / Mag. arch. Susanne Stacher /  
Fabrizio Fiorentino architetto
- 301105 AN architects ZT GmbH Albert Wimmer – Nevil Binder
- 231105 Arch. Dipl.-Ing. Bernhard Edelmüller Arch. Dipl.-Ing. Erich Kugler
- 564218 Oskar Leo Kaufmann / Albert RUF ZT GmbH

## DAS SIEGERPROJEKT VON OSKAR LEO KAUFMANN / ALBERT RUF ZT GMBH

Das Siegerprojekt orientiert sich an dem Grundmodul der Fassadengliederung Sempers, die damit die Kontur des neuen Baukörpers wesentlich mitbestimmt. Dabei beansprucht das Ausstellungsgebäude innerhalb des historischen Rasters in zentraler Lage rund ein Drittel der Fläche von Hof II. Ausgehend vom bestehenden Raster des KHM von 6 x 6 Metern wird der neue Ausstellungsbereich als stehender Körper mittig im Hof II platziert. Die neue Kubatur hält zu allen Seiten einen Respektabstand von mehr als 6 Metern zum historischen Baubestand ein. Dies gewährleistet die Beleuchtung und Belüftung der Prunkstiege und des Tiefparterres und sorgt damit weiterhin für günstige Tageslichtverhältnisse in den dort angesiedelten Restaurierwerkstätten. Der Neubau wird mit den beiden Hauptebenen des Museums verbunden: mit dem Umgang der Prunkstiege im ersten Obergeschoss und über den derzeitigen Shopbereich mit dem Vestibül. Durch die einzige oberirdische Verbindung sind Berührungen mit der Bestandsfassade auf ein Minimum reduziert.

Die unter dem Hofniveau angeordnete Ausstellungshalle bietet zusammen mit den Räumen unterschiedlichen Zuschnittes auf den einzelnen Ausstellungsetagen ein abwechslungsreiches Raumangebot, dessen Nutzungsmöglichkeit von Groß- und Kabinettausstellungen bis hin zu gesellschaftlichen Veranstaltungen und Museumspädagogik reicht. Das vielseitige Raumprogramm, das mehrere Nutzungsformen gleichzeitig zulässt, verfügt über eine Erschließung, die jedoch aus Sicht der Jury den unterschiedlichen Anlässen entsprechend noch zu adaptieren ist.

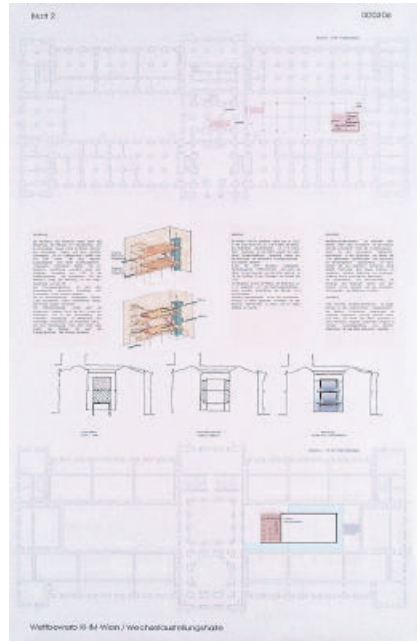
Der neue Wechselausstellungsbereich besteht aus zwei Abschnitten. Während der unterirdische Teil durch Trennwände flexibel zu bespielen ist, wird der oberirdische Teil von Kaufmann als „einzigartiger identitätsstiftender Kontrapunkt“ dazu gesehen, „als ein für das Museum maßgeschneiderter, spiralförmig fließender Ausstellungsraum“, dessen klare Organisation sowohl lineare als auch thematisch gegliederte Ausstellungskonzepte ermöglicht. Die Anlieferung ist weiterhin im Erdgeschoss situiert. Die Auskragung des Baukörpers schafft dort eine überdachte Anlieferungszone im vorderen Bereich von Hof II. Das Café-Restaurant liegt in den oberen Ebenen und ist vom Museumsbetrieb getrennt. Die Dachterrasse ermöglicht einen Blick über die Wiener Innenstadt.

**STELLUNGNAHME DES AUSLOBERS**

Generaldirektor Seipel gab abschließend als Auslober folgende Stellungnahme ab:

„Mit der Entscheidung der Jury, Herrn Oskar Leo Kaufmann an erster Stelle für die Realisierung des ausgeschriebenen Projektes für den Hof II des KHM vorzuschlagen, sieht auch der Auslober seine Vorstellungen sowohl architektonisch als auch funktional zur Gänze berücksichtigt. Die von Kaufmann vorgeschlagene Eintiefung in Hof II zur Schaffung zusätzlicher Ausstellungsflächen entspricht dem Bestreben des Auslobers, die Sonderausstellungsflächen des Kunsthistorischen Museums beträchtlich zu erweitern. Die an den unterirdischen Ausstellungsraum angebundene architektonische Erweiterung in den Hof II, die bewusst auf die von Semper vorgegebenen Raummodule Rücksicht nimmt, ist insofern eine glückliche Lösung, als sie einerseits eine multifunktionale Ausstellungs- und Begegnungsmöglichkeit im zukünftigen Museumsgeschehen ermöglicht und andererseits aber auch die besondere Architektur des Semper'schen Innenhofs nicht nur nicht zunichte macht oder stört, sondern auch gleichsam als architektonischen Kontrast neu erlebbar werden lässt. Trotz der Schmalheit der einzelnen Ausstellungsetagen über dem Hochparterre sieht der Auslober in der Vielzahl der unterschiedlich strukturierten Räumlichkeiten einen dynamischen Handlungsraum, der sowohl mit Kabinettausstellungen als auch mit gesellschaftlichen Veranstaltungen bis hin zu kleineren Konzerten bespielt werden kann. Die über dem Einbau angeordnete zweistöckige Restaurantlandschaft bietet mit der Terrasse einen idealen Ruheort, von dem aus die Semper'sche Architektur und damit das Kunsthistorische Museum unter einem neuen Gesichtswinkel betrachtet werden können. Die Rücksichtnahme auf den im Ausschreibungsverfahren artikulierten Wunsch nach einer Nutzung bzw. Zugänglichkeit des Innenhofs um den geplanten Einbau herum ermöglicht weiterhin die Bespielung und Belieferung der umliegenden Arbeitsräume (Restaurierwerkstätten, Tischlerei etc.). Insgesamt stellt das ausgelobte Projekt für das Kunsthistorische Museum einen Entwicklungsschritt in der über hundertjährigen Geschichte des Hauses dar, der mutig die historistische Architektur eines Gottfried von Semper mit moderner Sachlichkeit vereint und auf diese Weise einen neuen architektonischen und inhaltlichen Anziehungspunkt in Wien erwarten lässt.“

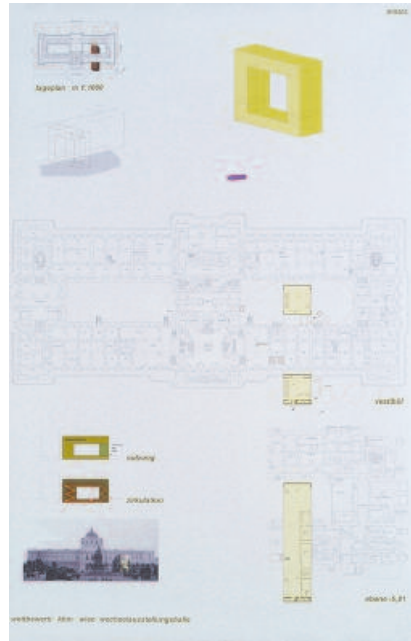
**ERSTE STUFE**



Pongratz, Sonanini + Fuchs  
Architekten



Alex Graef Associated Architects  
Ltd., Jane Wernick Associates Ltd.



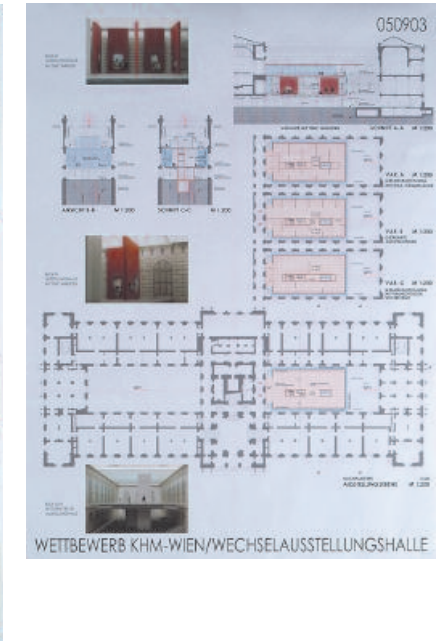
Caramel Architekten ZT GmbH



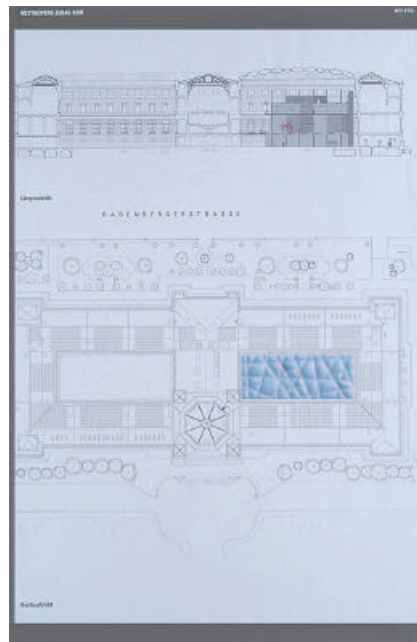
Bahl+Partner Architekten BDA



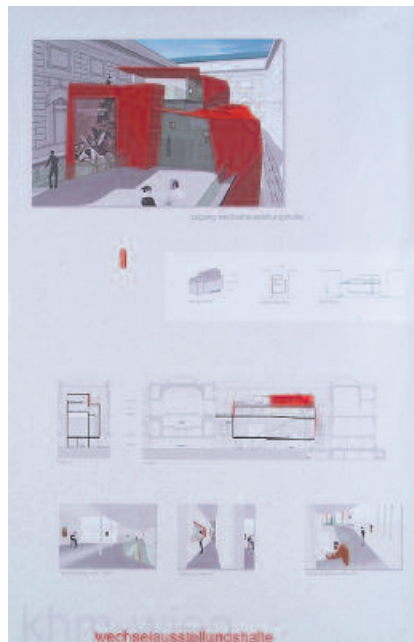
Studio & Partners s.r.l.



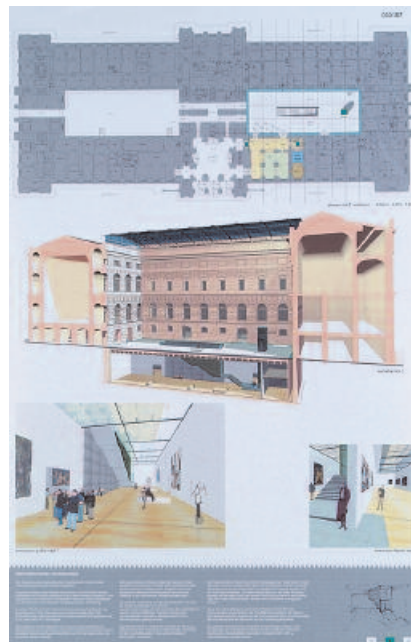
Soyka/Silber/Soyka Architekten  
ZT GmbH



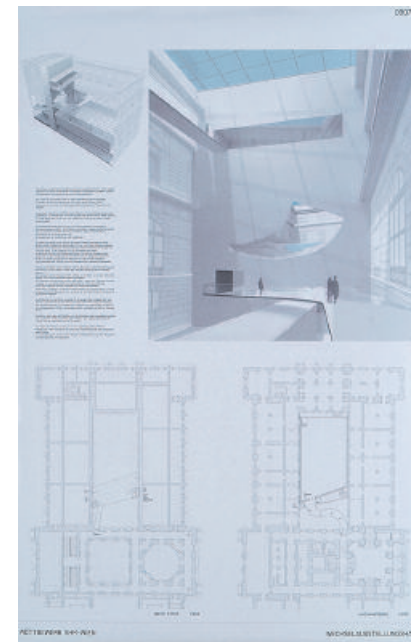
Arch. Dipl.-Ing. Uwe Flaig



idw Architekten



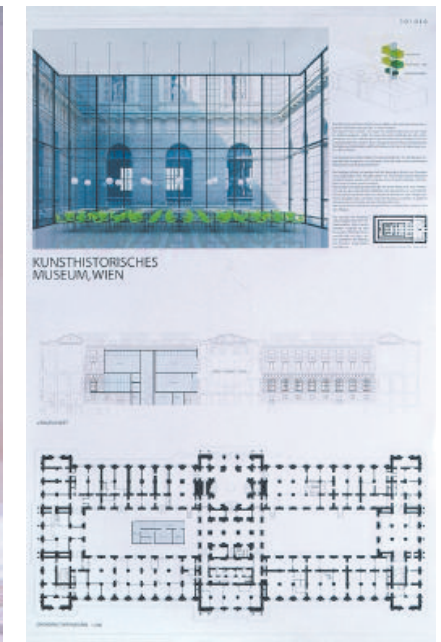
hhp Architekten,  
heidelberger-partner-architekten



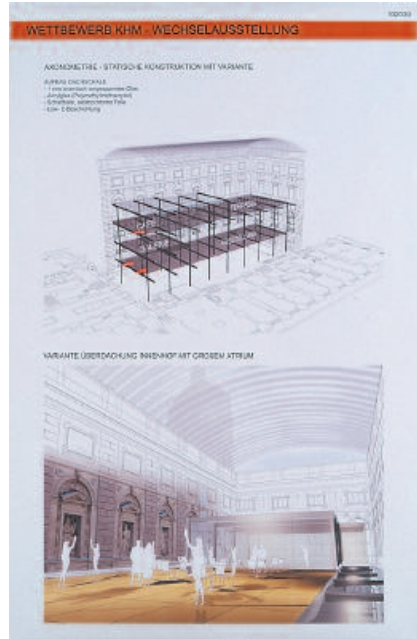
Pierre du Besset/Dominique Lyon  
Architects



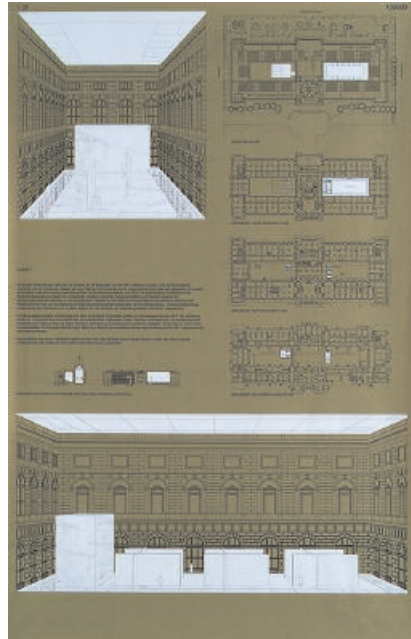
AG J. Frommwieser T. Stadler



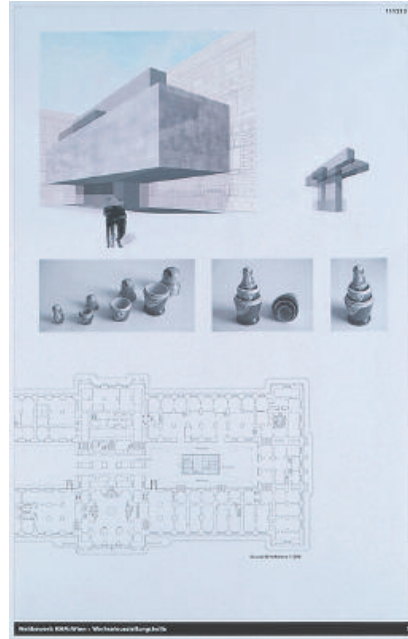
Stephan Braunfels Architekten



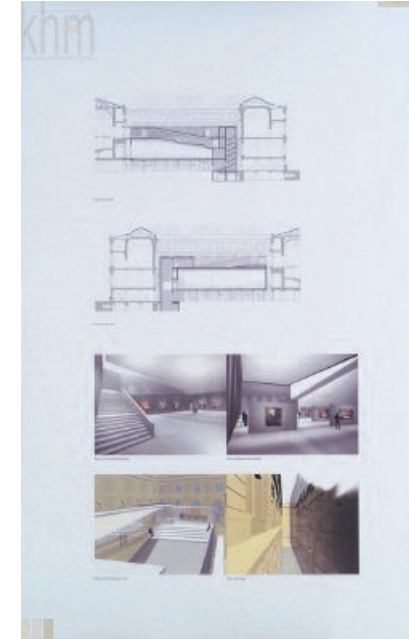
Arch. Prof. Dr. August Sarnitz,  
Prof. Dr. Karlheinz Wagner



x architekten Arch. Dipl.-Ing.  
Bettina Brunner ZT KEG



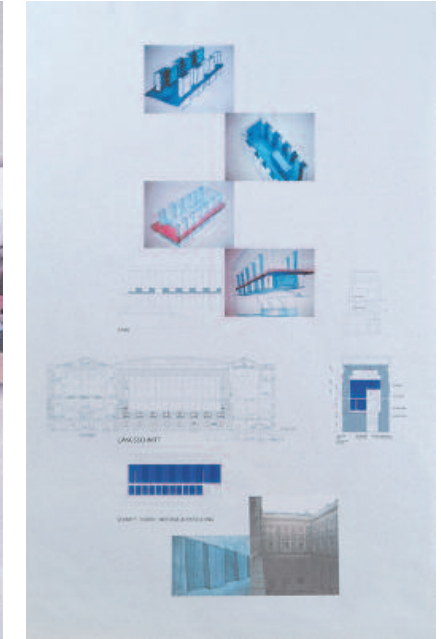
Dipl.-Ing. Arch. BDA  
Thomas Pagel



Dipl.-Ing. Günther Hadler,  
Dipl.-Ing. Ulrike Hausdorf



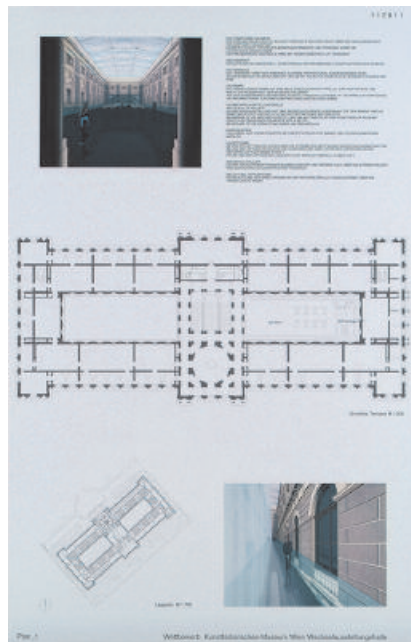
ARGE BWM-Raumhochrosen



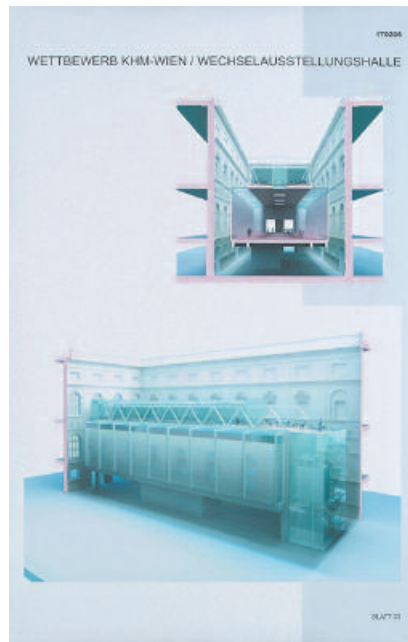
Arch. Mag. Robert Felber



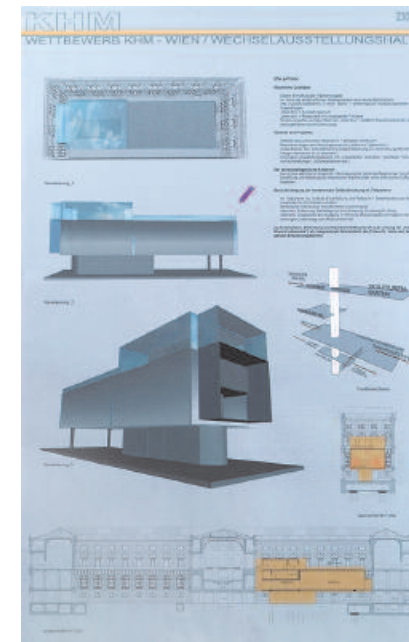
Arch. Dipl.-Ing. Klaus Baumgartner



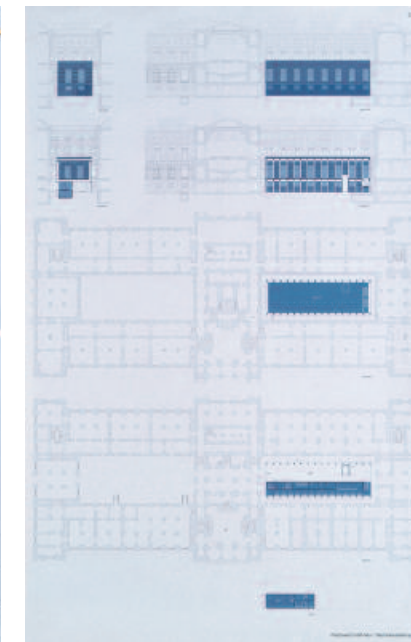
Arch. Dipl.-Ing. Lukas Groh,  
Arch. Dipl.-Ing. Michael Wagner



Archoffice Resch,  
Kratschmann & Partner ZT GmbH



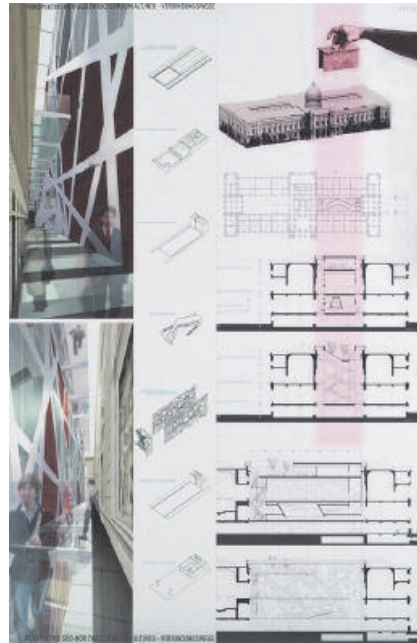
Wehdorn Architekten ZT GmbH



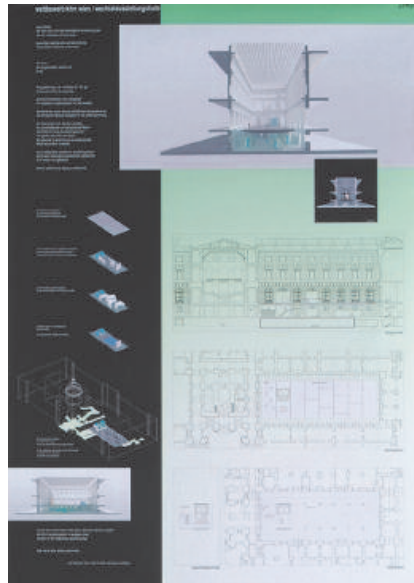
Architekturbüro Loeschke



Arch. Dipl.-Ing. Bernhard  
Edelmüller, Arch. Dipl.-Ing. Erich  
Kugler (K2-arch)



Arch. Joseph di Pasquale



Arch. Johann Überlackner



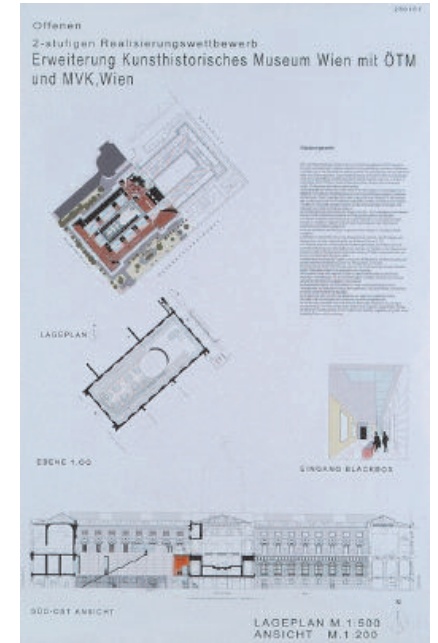
Arbeitsgemeinschaft synlax  
Architektur-sglw Architekten



ARGE Thoma Architekten/Seidl  
Architekten/Kummer-Lubk-Partner



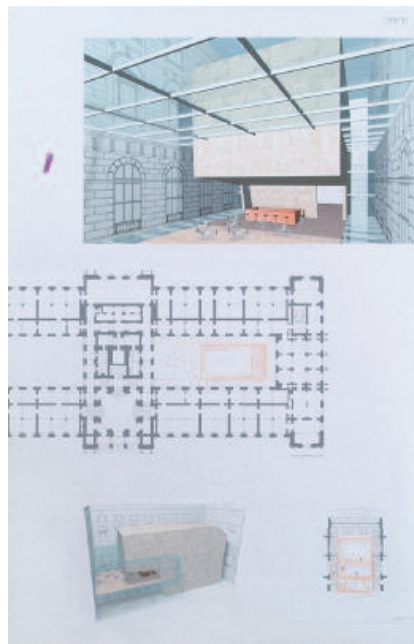
Univ.-Prof. Mag. arch.  
Hans Hollein



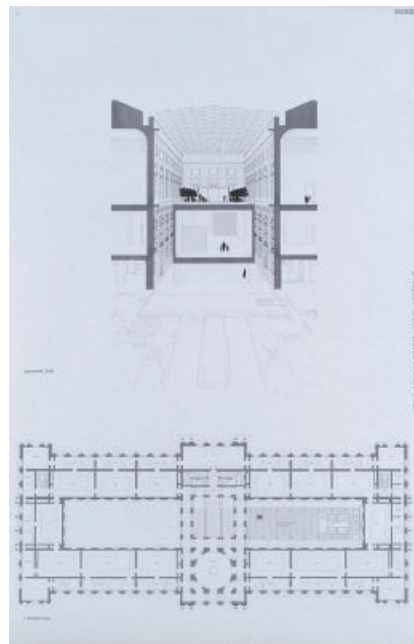
Architekturbüro Eberl



Arch. Dipl.-Ing. Robert  
Rechenauer



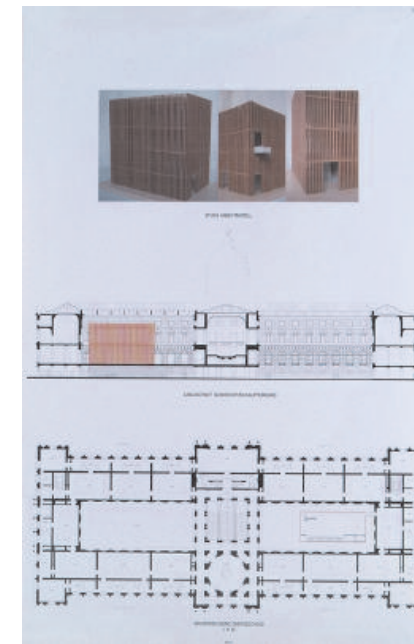
Prof. Dipl.-Ing. M. Arch.  
Berthold M. Penkhues



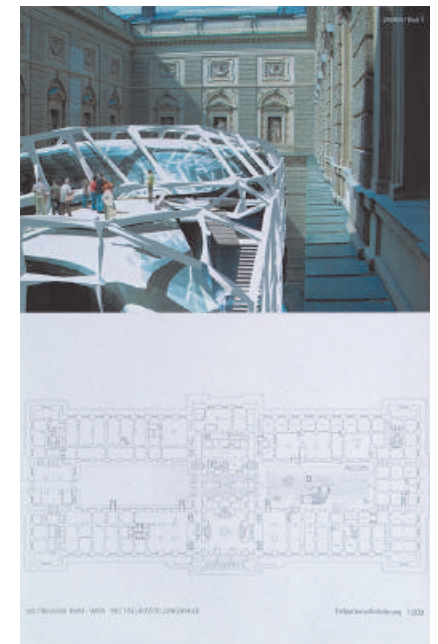
Arch. Dipl.-Ing. Rudolf Prohazka



bhss-architekten



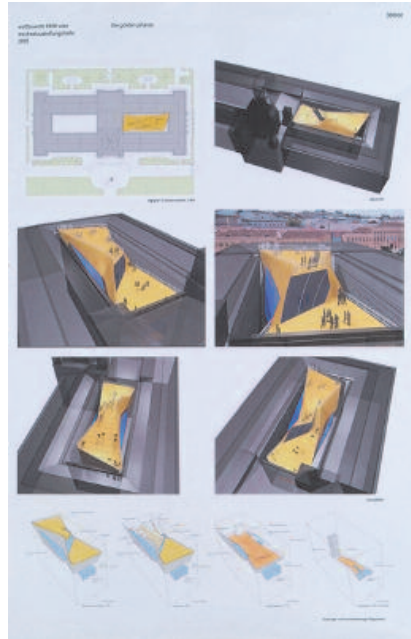
Konermann Sigmund  
Architekten BDA



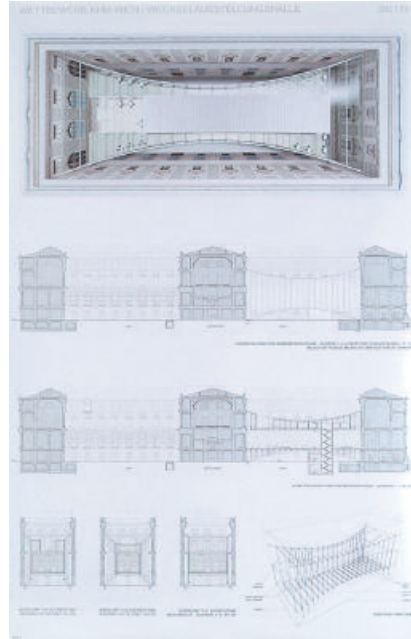
smo Architektur  
Seyed Mohammad Oreyzi



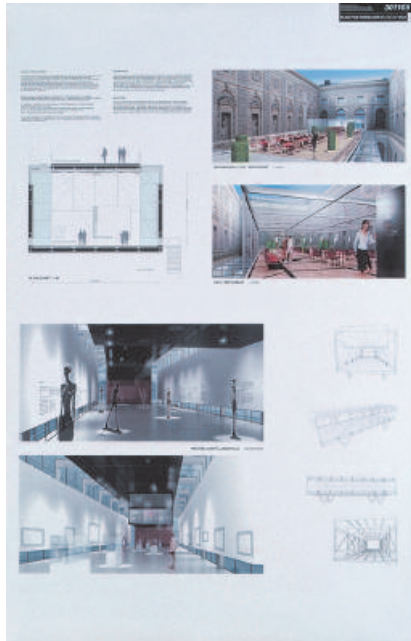
Rémy Marciano architecte d.p.l.g.,  
Mag. arch. Susanne Stacher,  
Fabrizio Fiorentino architetto



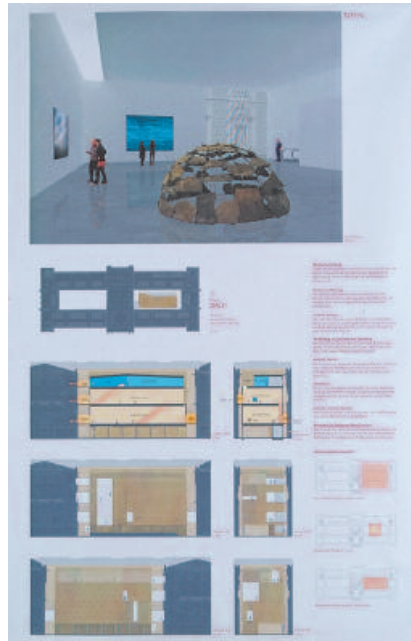
Arch. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Diether S.  
Hoppe



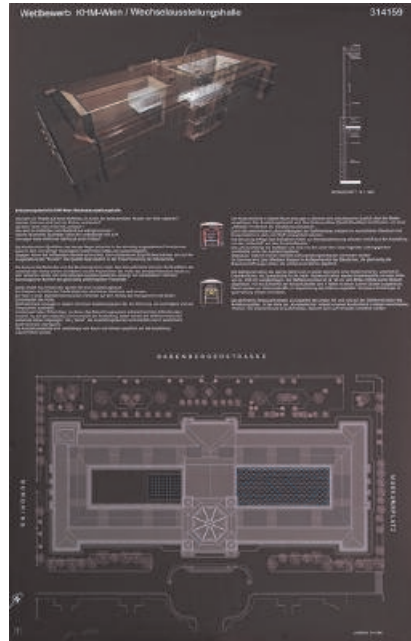
Architekturbüro Bulant & Wailzer



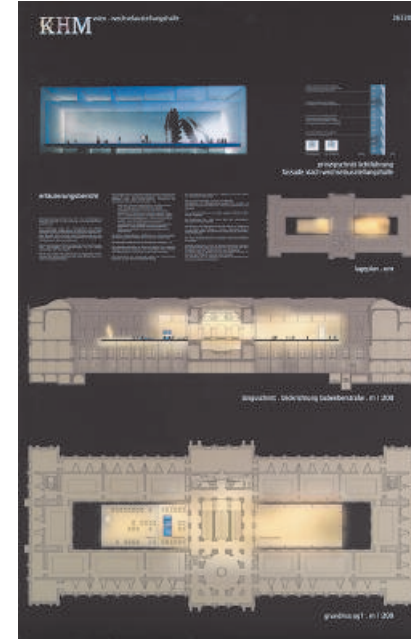
AN architects ZT GmbH  
Albert Wimmer – Nevil Binder



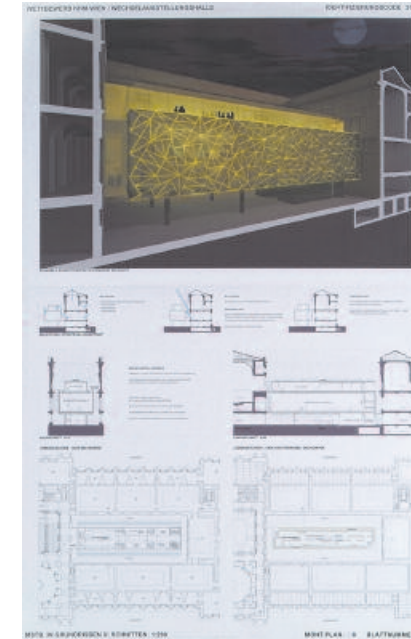
Mittermair Architekten



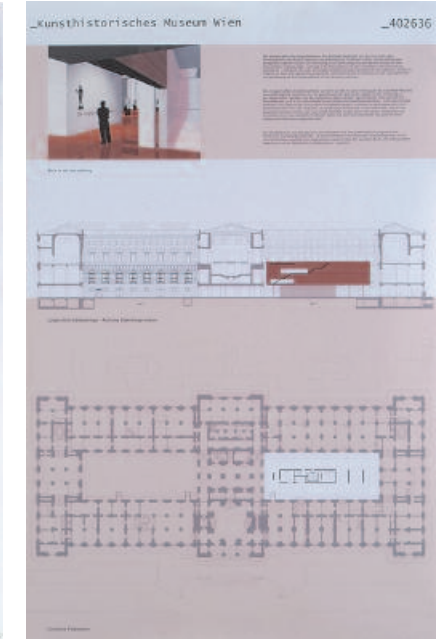
Architektur Consult ZT GmbH



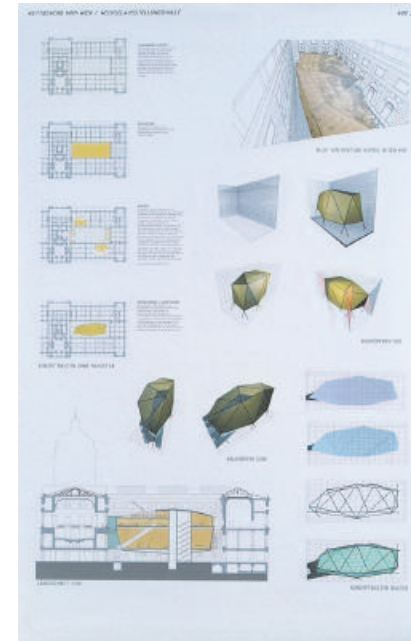
Storch Ehlers Partner GbR,  
Dipl.-Ing. Architekten BDA



Bollinger-Grohmann-Schneider  
ZT GmbH



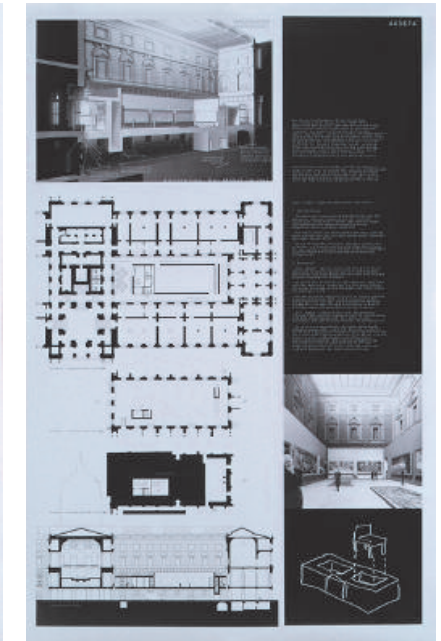
Arch. Dipl.-Ing. Karin Ocker,  
Eller+Eller GmbH Architekten



g.o.y.a Janauschek ZT KEG



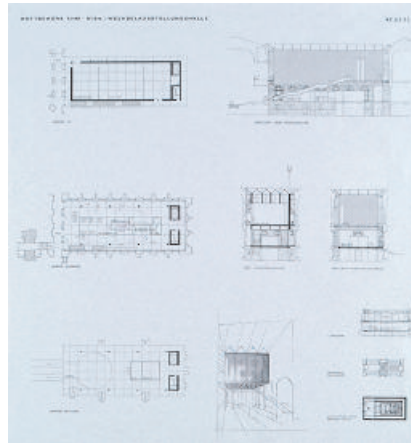
C. M. Römer Architekturbüro



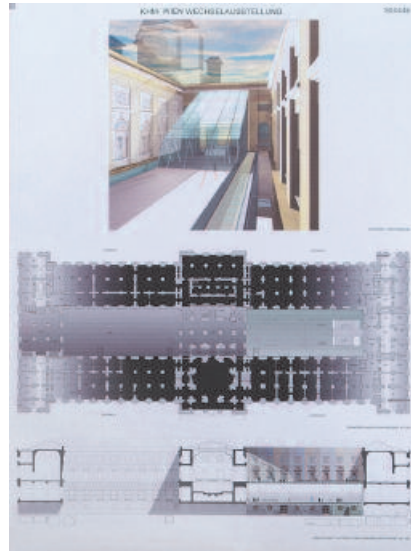
Terry Pawson Architects



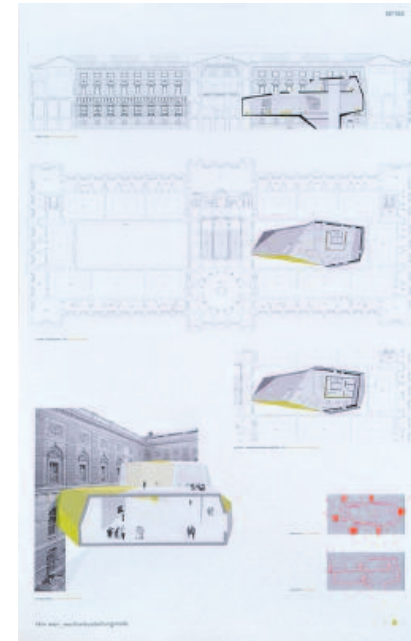
Architekturbüro Müller & Klinger  
ZT GmbH



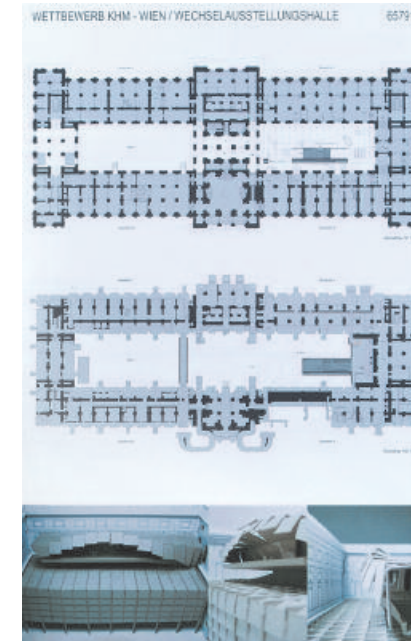
Georg Wieland Architekt Dipl.-Ing.  
BDA DWB



Architekten BDA Poos Isensee



Arch. Dipl.-Ing. Xaver Egger,  
Arch. Dipl.-Ing. Sandra Scheffl



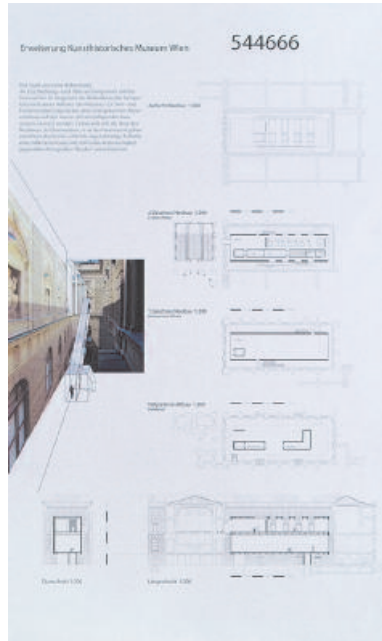
Christ+Christ Architekten BDA



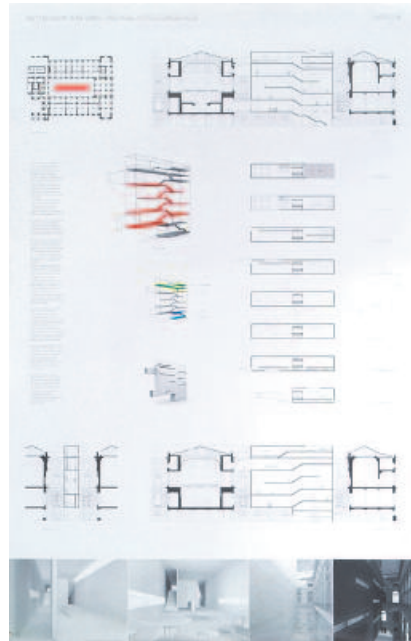
ArchiFactory.de Hermann u.  
Koch Architektenpartnerschaft



Arch. Dipl.-Ing. Peter Hanousek



Petters Architekten BDA



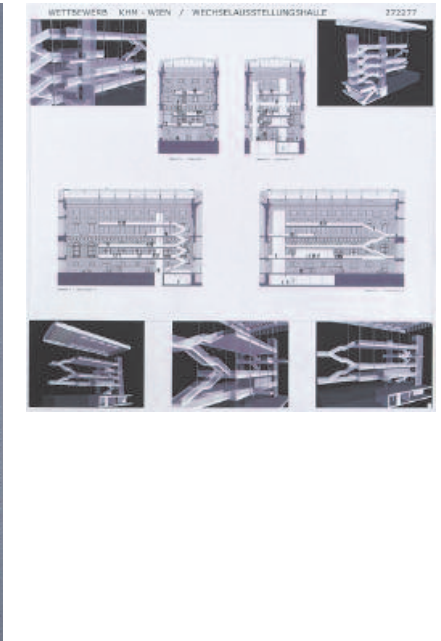
Oskar Leo Kaufmann /  
Albert Rüt ZT GmbH



Thomas Müller Ivan Reimann  
Architekten, Hans Witschurke  
Architekten

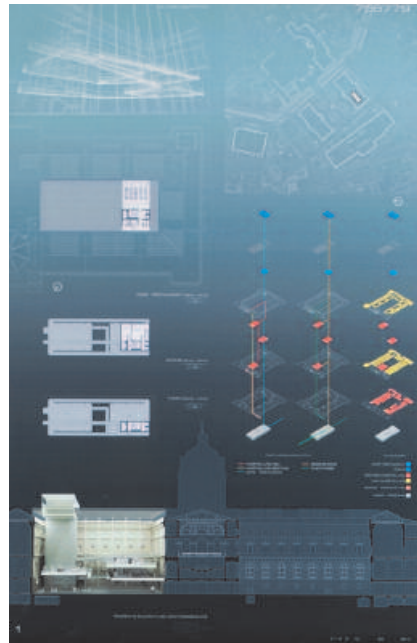


Arch. Michele De Lucchi S.r.l.

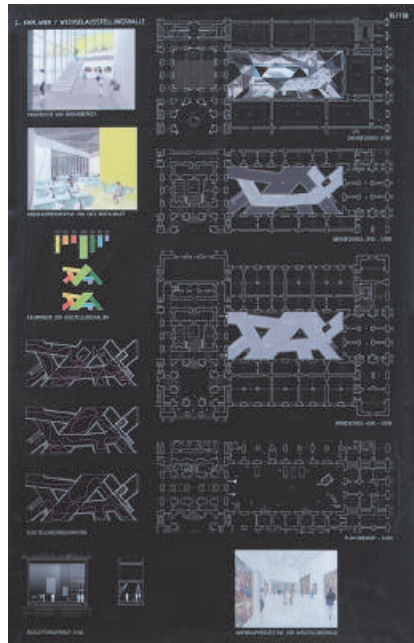


Jorge Carvalho Architekt

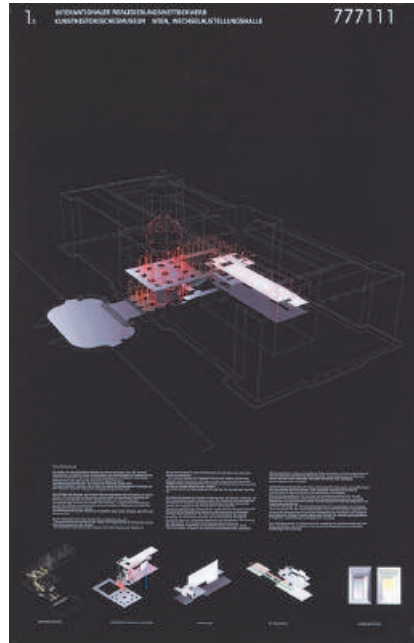




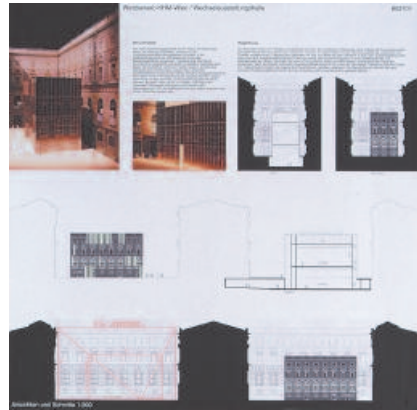
Filippo Spaini, Ricci & Spaini Studio di Architettura S.r.l.



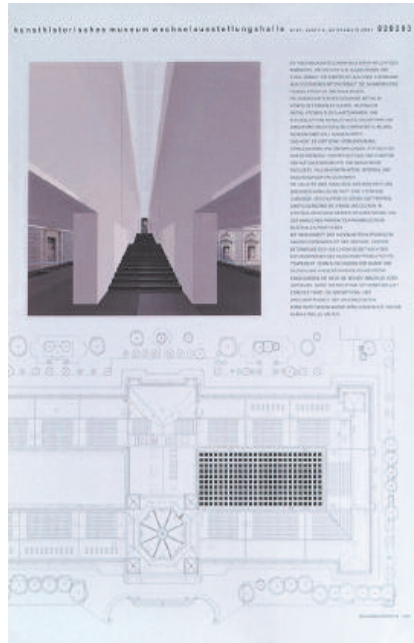
Jennifer Carré & Blandine Houssais architectes



José Carlos Sánchez Romero, arch., Thilo Gumbsch, arch.



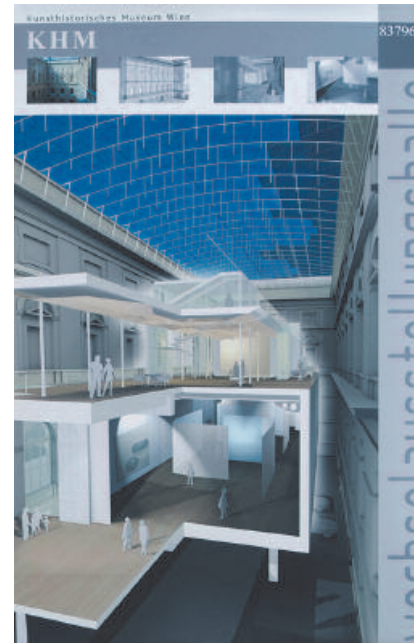
Fischer Naumann Partnerschaft Architekten Ingenieure



Arch. Gildo Eisenhart



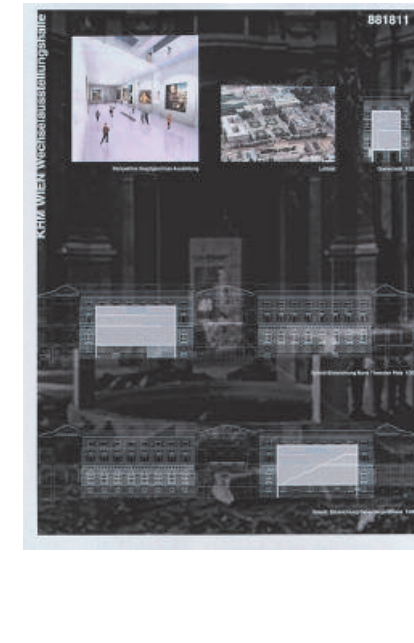
Ortner & Ortner Baukunst ZT GmbH



Architekten Franz & Partner ZT GmbH, Treberspurg & Partner Architekten ZT GmbH



Isa Stürm Urs Wolf SA, Architekten ETH BSA



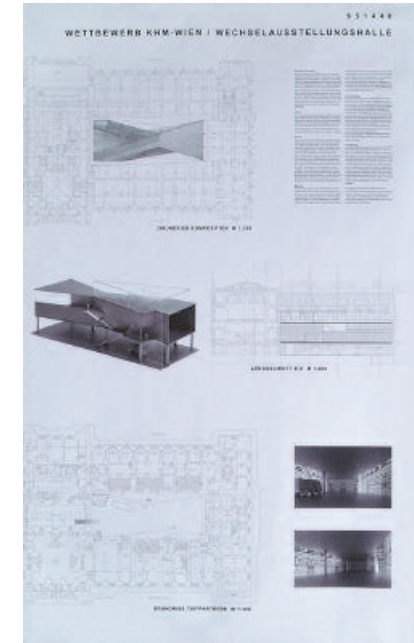
Arch. Dipl.-Ing. Eduard Widmann



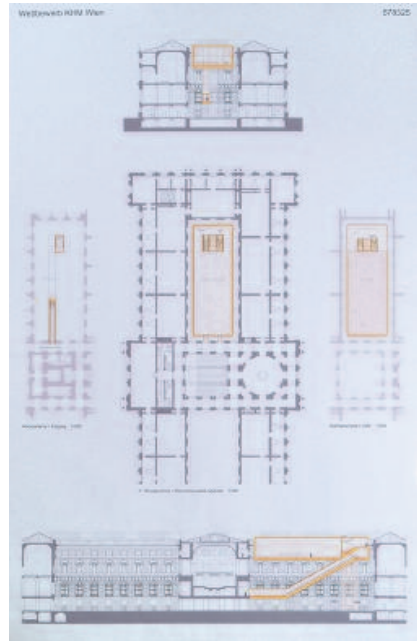
Arch. Dipl.-Ing. Christos Karavouzis



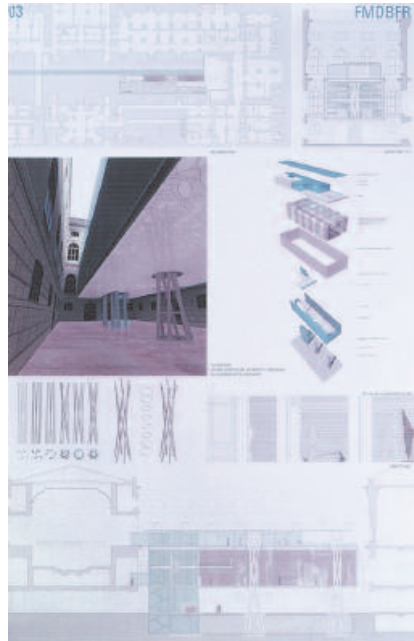
Stephenson Bell architects and planners



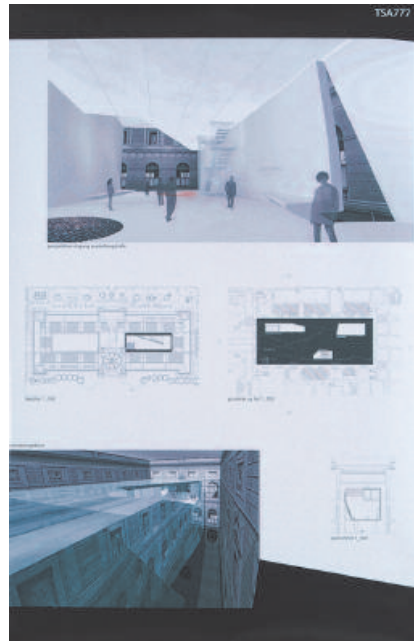
Arch. Dipl.-Ing. Dr. techn. Gerhard Vana



4000architekten, Arch. Prof.  
Dipl.-Ing. Georg Giebeler



Arch. Antonello Stella

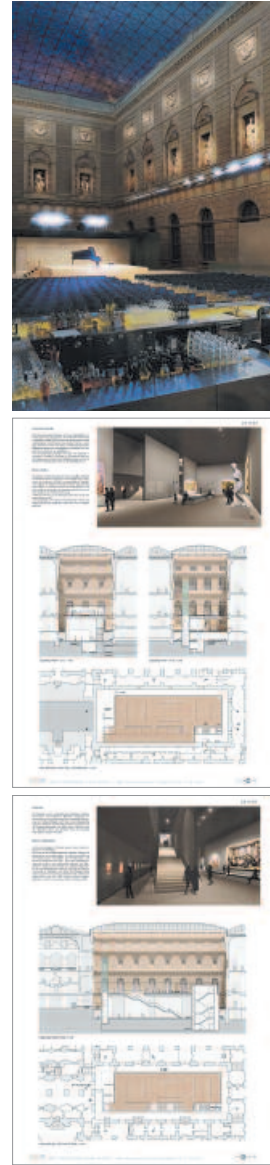
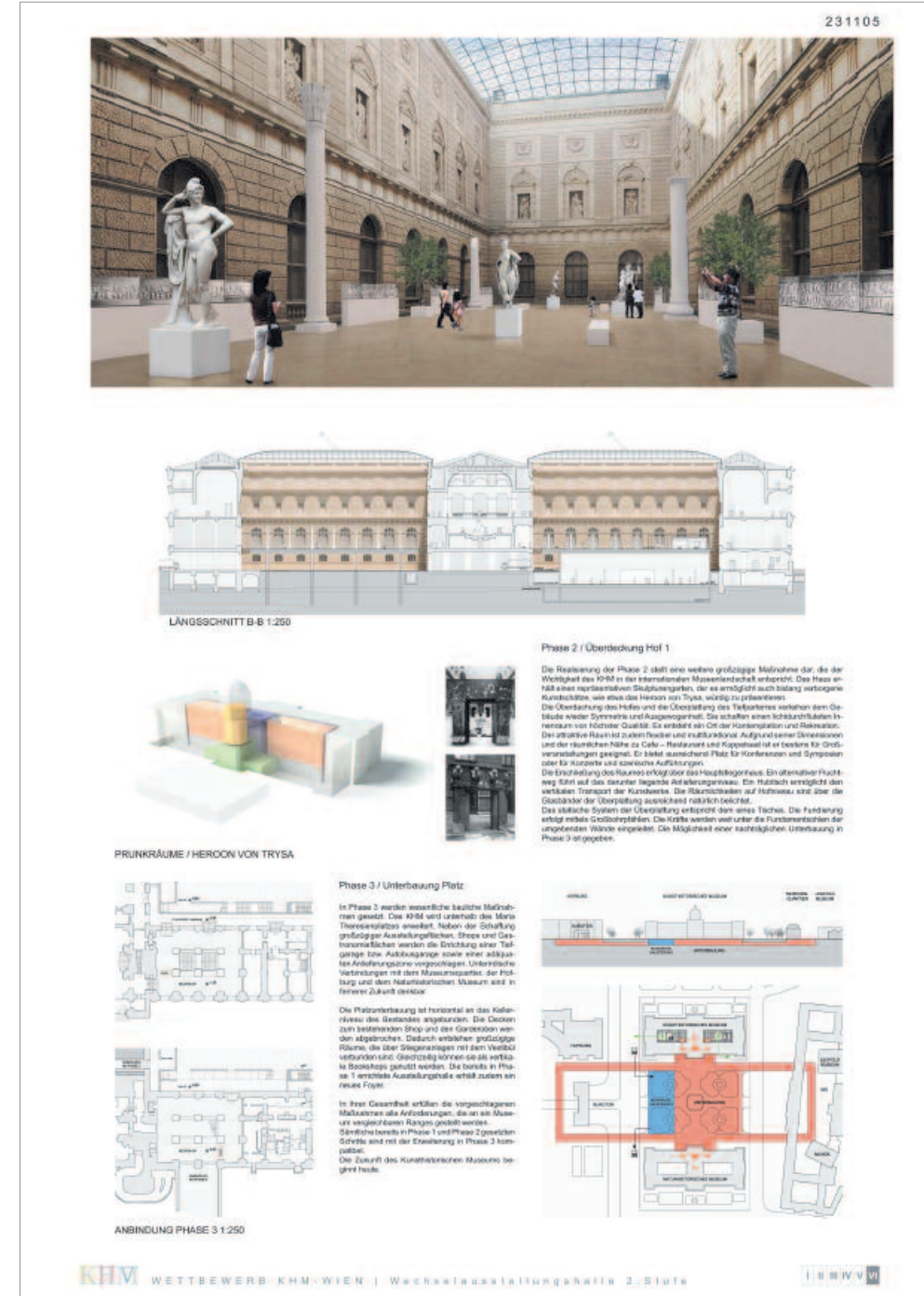


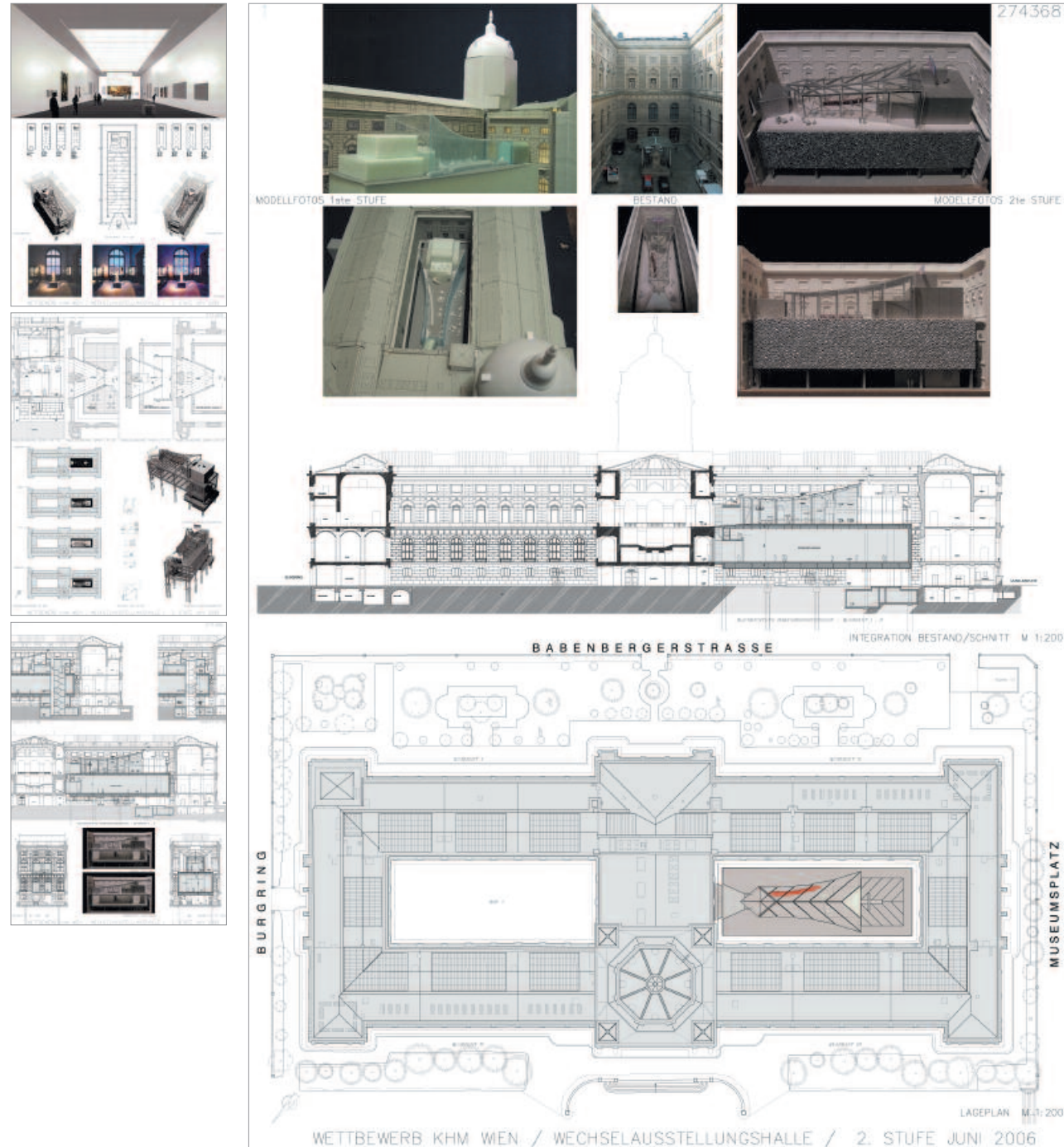
Marina Stankovic Architekten BDA

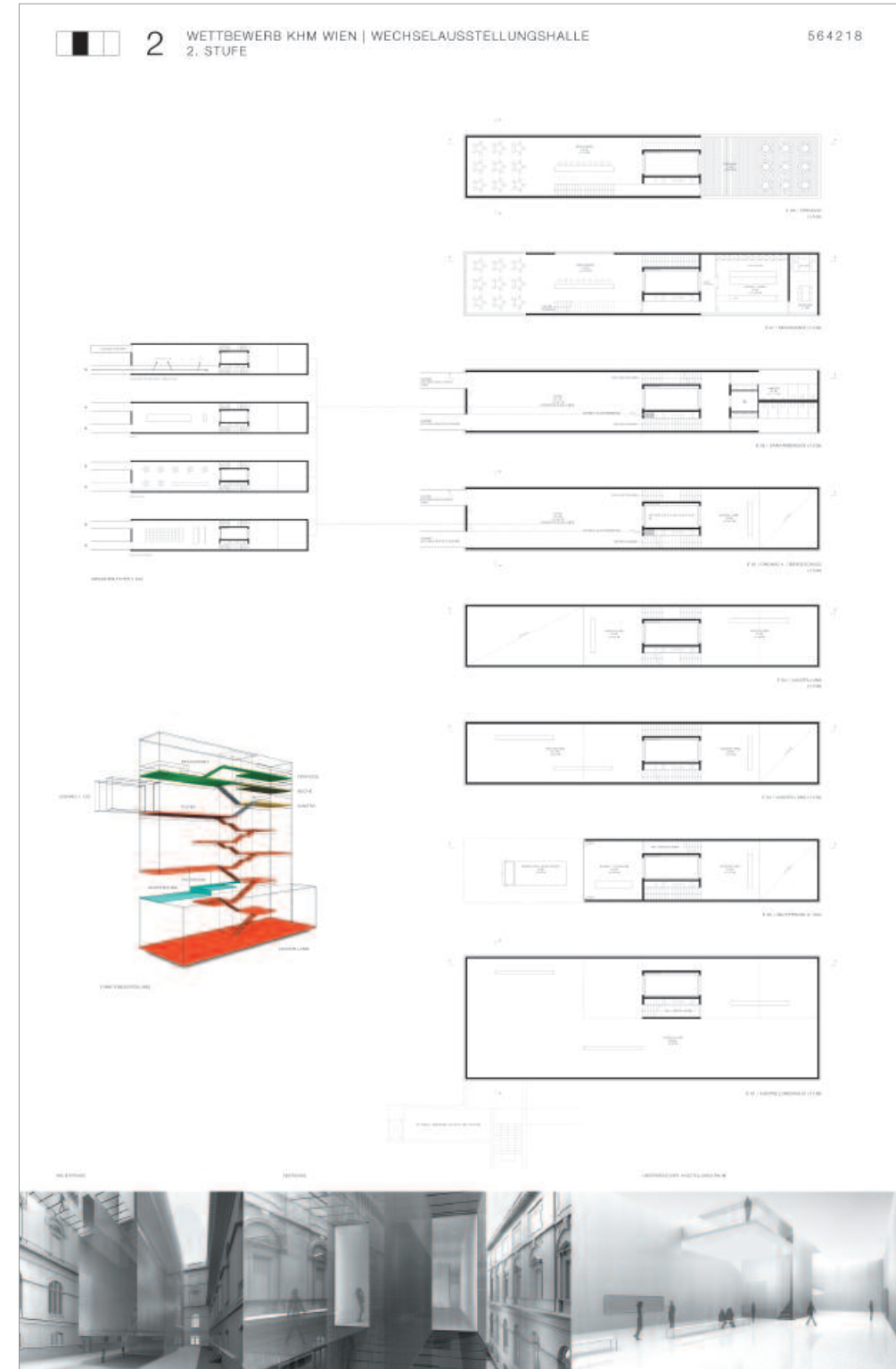
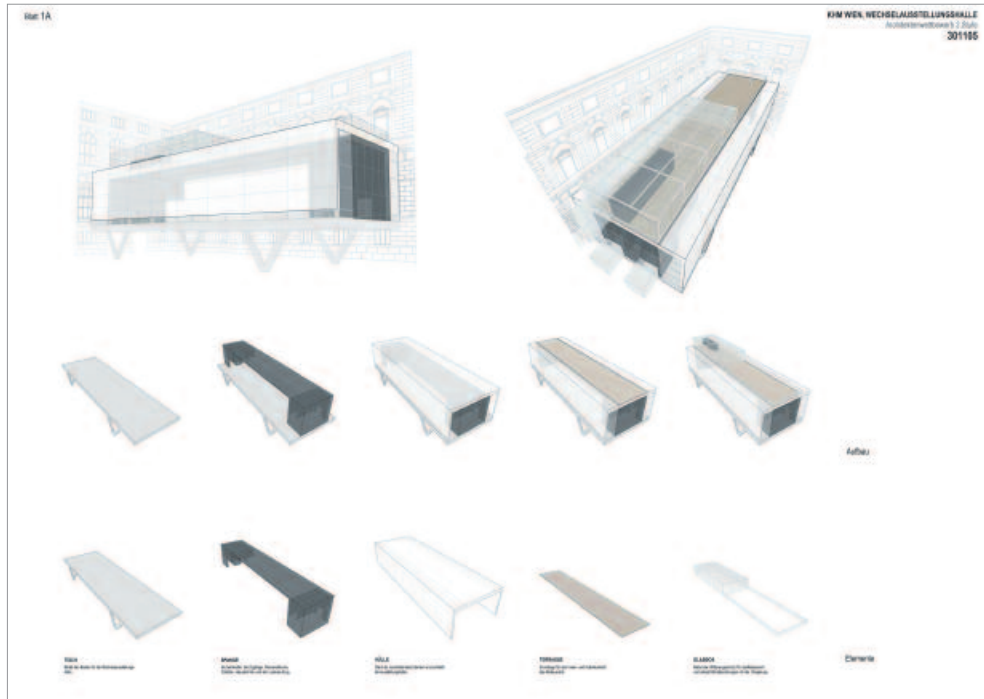


Architekten ARTEC

# ZWEITE STUFE



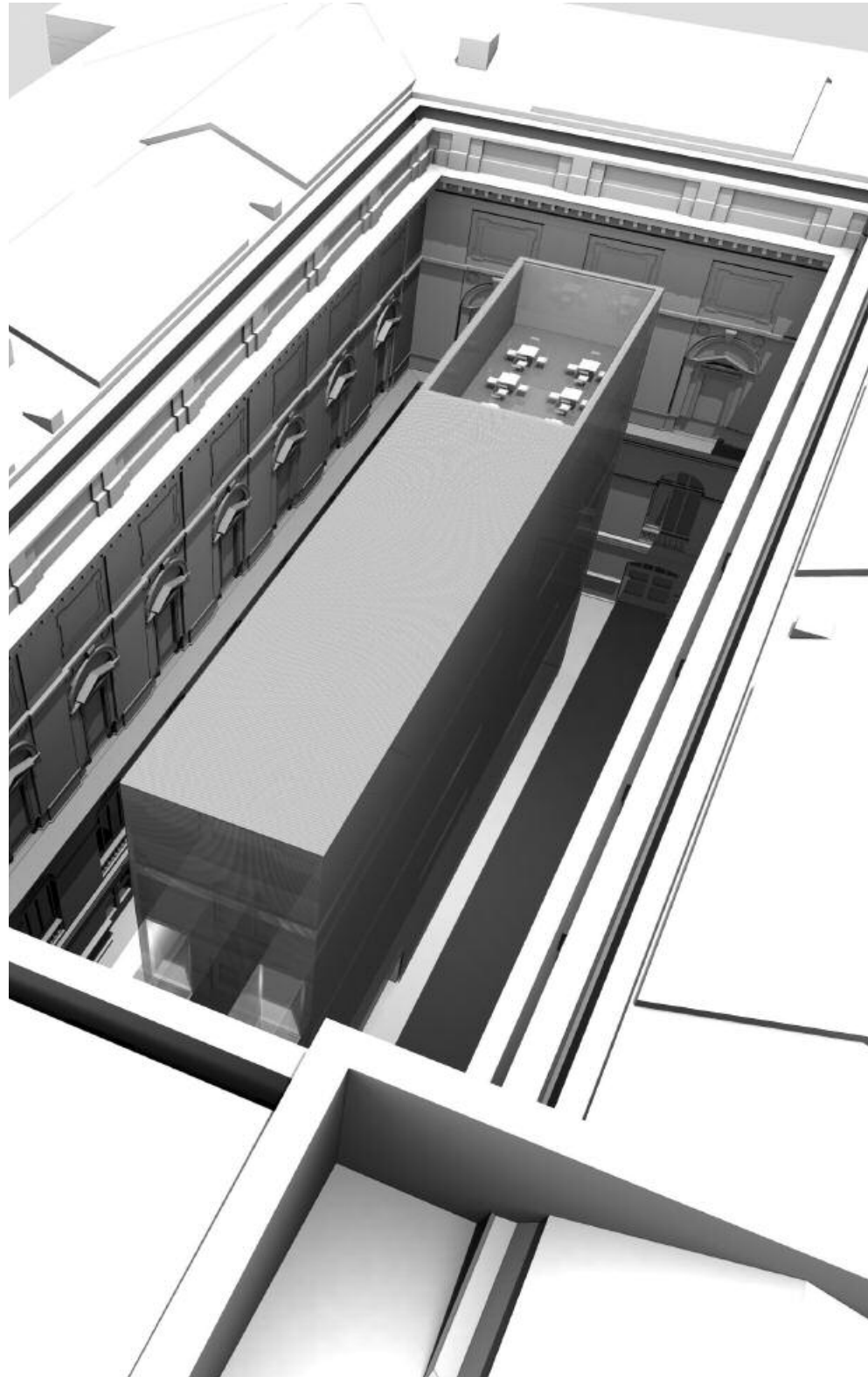




# DAS SIEGERPROJEKT



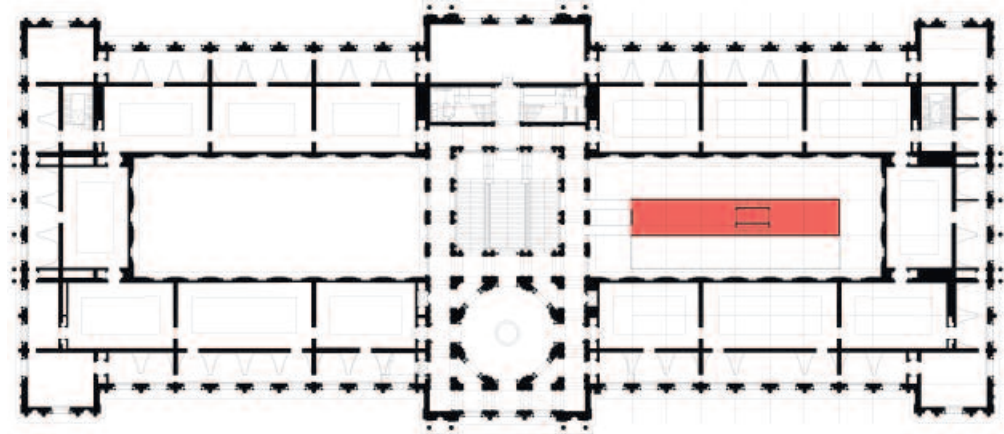
Die Jury bei der Betrachtung des Siegerprojektes



Vogelperspektive



Übergang



Grundriss KHM 1. Obergeschos 1:200

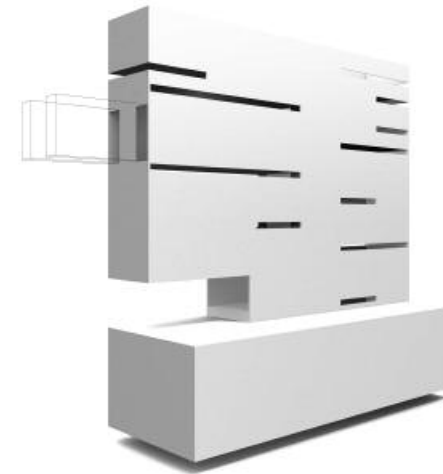
Ausgehend vom bestehenden Raster des Kunsthistorischen Museums von 6 x 6 Metern wird der neue Wechselausstellungsbereich als stehender Körper mittig im Hof platziert. Durch die Organisation der Ausstellungsfläche über mehrere Ebenen hält die neue Kubatur zu allen Seiten einen „Respektabstand“ von 6 Metern zum Museum ein. Dies gewährleistet die Belichtung und Belüftung der Prachtstiege und des Tiefparterres.

Die Homogenität des Körpers wird durch die umlaufende perforierte Oberfläche betont. Die leicht reflektierende Haut und das einheitliche Raster setzen Bestand und Neubau in einen permanenten Dialog.

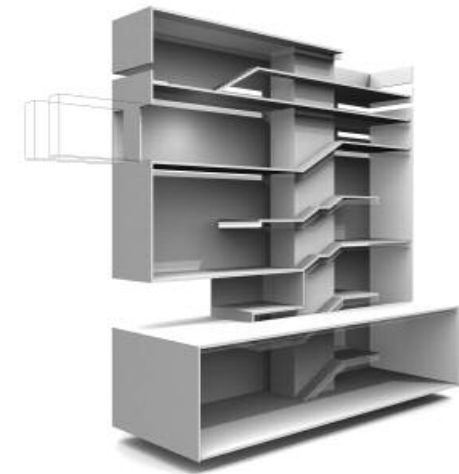
Das Gebäude ist als vor Ort montiertes Stahlskelett aus vorgefertigten Systemteilen geplant. Zusammen mit dem großen Abstand zwischen Neu- und Altbau kann so der bauphysikalische Aufwand in Grenzen gehalten werden.



Zwischenraum Tag



Volumenstudie



Schnittperspektive



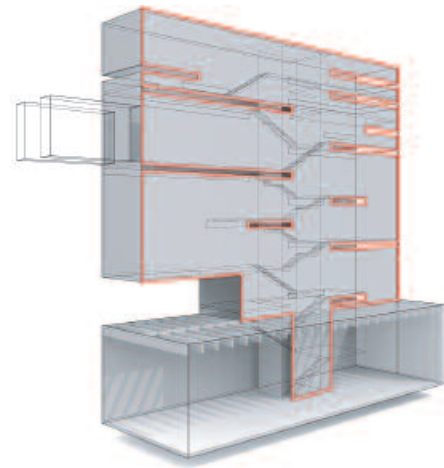
Zwischenraum Nacht

Die Ausstellung ist auf sieben Räume auf verschiedenen Ebenen aufgeteilt. Sie bindet im Hochparterre und im 2. Obergeschoss an den Bestand an und ist spiralförmig um den zentralen Lift organisiert. Um die Ordnung der Prachtstiege nicht zu stören, wird auf eine Anbindung im 1. Obergeschoss verzichtet.

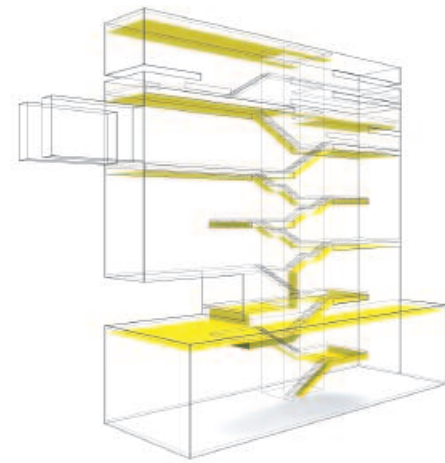
Die klare Organisation ermöglicht sowohl lineare als auch thematisch gegliederte Ausstellungskonzepte. Durch außen und innen gefilterte Lichtbänder direkt unterhalb der Geschossplatten wird ein gleichmäßiges Naturlicht in allen Räumen ermöglicht. Eine abgestufte Verdunklungsmöglichkeit bis zur „Blackbox“ ist vorgesehen.

Die langgezogenen Raumproportionen erzeugen große Hängeflächen bei ausreichendem Blickabstand auch für große Kunstwerke.

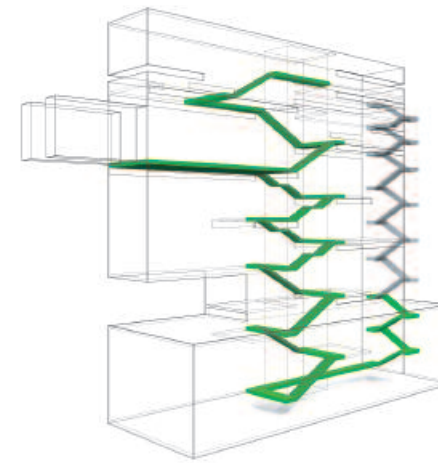




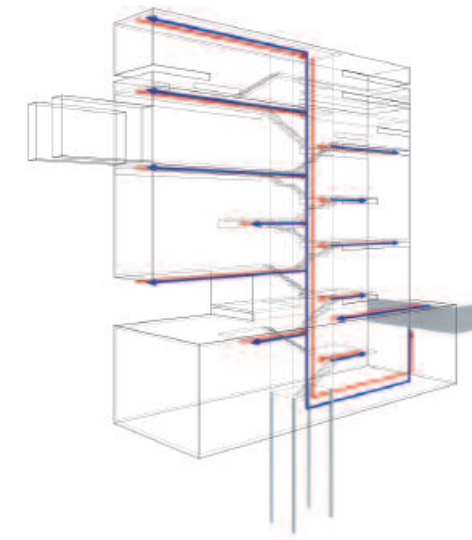
Das neue Untergeschoss stellte die ursprünglich angedachte Konstruktionsweise als Stahlskelett in Frage. Daher, und aus Gründen der Klimatechnik und des Brandschutzes, wird nun eine massive Betonkonstruktion vorgeschlagen. Dabei wirken die langen Seiten des Gebäudes als tragende Scheiben, während der Kern und die kurzen Seiten aussteifende Funktionen übernehmen. Zusätzliche Unterzüge in der Untergeschossdecke gewährleisten trotz der großen Grundfläche einen stützenfreien Ausstellungsraum.



Im Zuge der Ausarbeitung wurde das angedachte Lichtkonzept konkretisiert. Eine abgehängte Decke aus Lochblech und eingelegter Prismenplatte verteilt sowohl das über die Fassadenschlitze eindringende Tageslicht als auch das Kunstlicht einheitlich im Raum. Für die Besucher unsichtbar kann über einen Verdunklungsmechanismus eine flexible Lichtsteuerung gewährleistet werden – reine Tageslichtsituationen sind ebenso möglich wie Blackboxszenarien oder kombinierte Einstellungen.



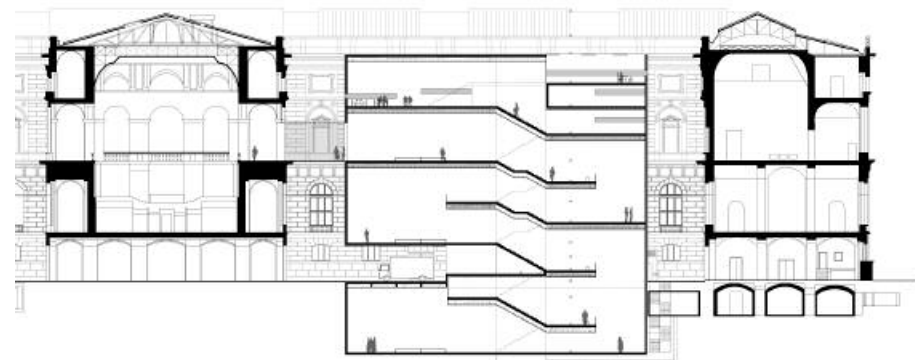
Eine in die Betondecken integrierte Bauteilheizung und -kühlung garantiert, zusammen mit Erdwärmepfählen, ein autarkes, stabiles Klimasystem, das nahezu keine weiteren Energiekosten nach sich zieht. In besonderen Fällen können Spitzenlasten von der Lüftung abgedeckt werden. Über den zentralen Schacht werden die einzelnen Ebenen mit Zuluft und Abluft, Elektroinstallationen etc. versorgt. Für die Technikräume wird das zur Verfügung stehende ehemalige Depot unter dem Hof in Anspruch genommen.



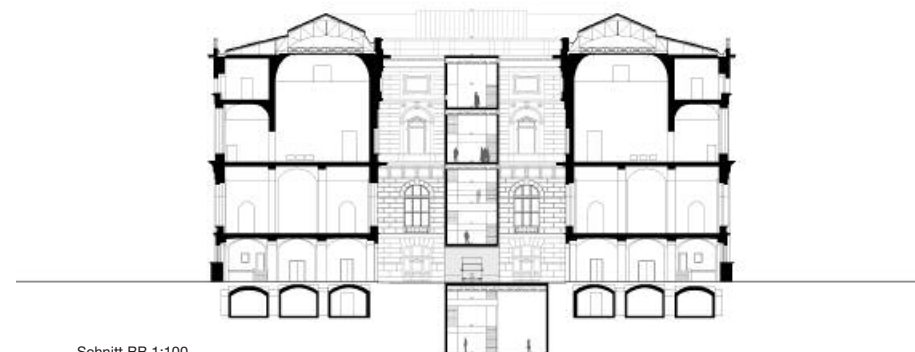
Durch punktuelle Sprinklerung im Kernbereich mit gleichzeitiger Entrauchung durch Druckbelüftung kann das Treppenhaus zur Entfluchtung genutzt werden, ohne die Offenheit des Gebäudekonzepts zu beeinträchtigen. Alternativ ist eine zusätzliche offene Fluchttreppe am hinteren Gebäudeende möglich.

Alle Ausstellungselemente – Bilder, Beleuchtung, Abstandhalter, Alarmsysteme, Möbel – sind als steckbare Applikationen geplant. Durch die Ausführung der Innenwände als fein strukturierte Profilplatten können alle Flächen mit diesen Elementen flexibel bespielt werden. Eingelegte Niedervolt- und Datenleiter ermöglichen durch frei positionierbare Leuchten und Alarmsensoren einen maximalen kuratorischen Freiraum.

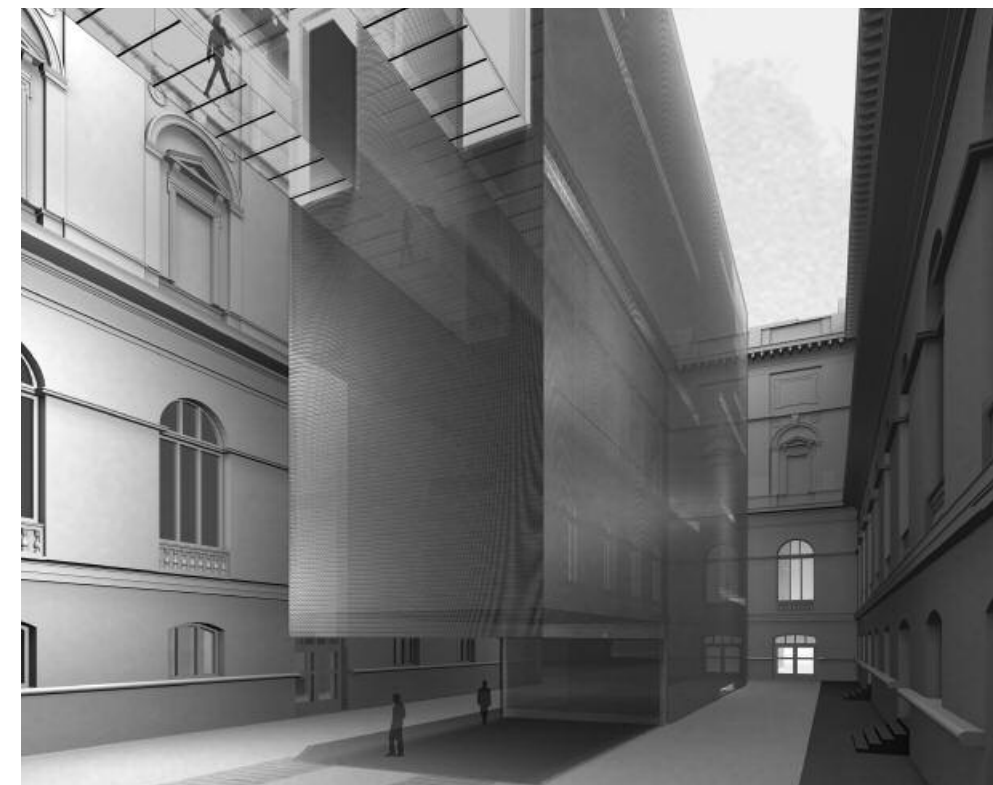
Die Anlieferungs- und Technikflächen sind in den unteren Ebenen situiert. Die Auskragung des Baukörpers schafft eine überdachte Anlieferungszone im vorderen Bereich des Hofes. Die abgetrennte Stiege dient zu Entfluchtung und als zusätzlicher Personalweg zwischen Hof und Hochparterre.



Schnitt AA 1:100



Schnitt BB 1:100



Anlieferung

Das Café-Restaurant liegt in den oberen Ebenen. Es ist durch seine Lage vom Museumsbetrieb getrennt und dient als Rückzugsmöglichkeit. Über einen abgetrennten Zugang im 2. Obergeschoss wird es vom Wechselausstellungsbereich unabhängig erschlossen.

Die Dachterrasse an der Südwestseite des Hofes bildet einen neuen Anziehungspunkt.



